

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Faust u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernb. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernb. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. inkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die Tagesblattseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Blattenteil Seite 1 Mk. Zeitungspostkarte Seite 443.

Nr. 91.

Magdeburg, Mittwoch den 19. April 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Hills Abschied.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Herr David F. Hill, tritt am 1. Juli von seinem Posten zurück. Diese Meldung wird in der bürgerlichen Presse mit einer Lebhaftigkeit diskutiert, die in einem auffälligen Widerspruch zu den Beteuerungen steht, der Rücktritt sei weder auf politische Gründe zurückzuführen noch auf sonstige Ursachen, die Anspruch auf öffentliches Interesse hätten.

In seinem Rücktrittsgesuch an den Präsidenten Taft erinnert Hill daran, daß er bereits beim Amtsantritt Tafts zurücktreten wollte, jedoch auf dessen persönlichen Wunsch auf seinem Posten verblieben sei; jetzt aber, nachdem die Hälfte der Amtsperiode Tafts verstrichen, schein es ihm angemessen, das Gesuch um Verabschiedung zum 1. Juli zu wiederholen. In seinem Antwortschreiben erwiderte Taft, nur höchst ungern willfahre er dem Gesuch des Botschafters, ihn von seinem Posten zu entbinden, den er in einer Weise ausgefüllt habe, die er, der Präsident, wertschätze, sowohl was die Tätigkeit der Botschaft betreffe als auch die Beziehungen zu der deutschen Regierung.

Von einigen deutschen Blättern wird der Behauptung des „New York Herald“ Glaubwürdigkeit beigelegt, der Abschied des amerikanischen Botschafters in Berlin sei die Folge seiner Stellungnahme in der Kaliffrage. Der Kalifstreit zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten entspringt einem Abkommen des deutschen Kalifwerks Sollstedt mit dem amerikanischen Düngerkonzern. Sollstedt war dem Kalifstreit nicht beigetreten und schloß mit seinen amerikanischen Abnehmern große Lieferungsverträge zu Preisen ab, die wesentlich niedriger waren als die geltenden Syndikatspreise. Nach dem Inkrafttreten des neuen Kalifgesetzes, das bekanntlich für alle Kalifwerke bestimmte Befreiungen an dem Gesamtabsatz und Einheitspreise festsetzte, übernahm das Syndikat nach langen Verhandlungen die Abschlüsse von Sollstedt mit dem amerikanischen Düngerkonzern, lehnte es jedoch ab, die Mehrabgaben zu tragen, die sich aus diesen Abschlüssen nach den Bestimmungen des Kalifgesetzes ergaben. Von den Amerikanern wurde die Uebernahme der Mehrkosten gleichfalls verweigert, sie riefen die Intervention ihrer Regierung an. Hill hat nach dem New Yorker Blatt angeblich empfohlen, in der Kaliffrage energisch gegen Deutschland aufzutreten, er soll den Vorschlag gemacht haben, mit Zollrepressionen zu drohen. Sowohl der Präsident wie der Staatssekretär Knox stellten sich dagegen auf den Standpunkt, daß die Union sich unmöglich der Kaliffrage wegen in einen Zollkrieg mit Deutschland einlassen könnte. Diese Differenzen hätten Hill nun zur Einreichung seines Abschiedsgesuchs veranlaßt.

Von dem Staatsdepartement in Washington wird bestritten, daß die Kaliffrage den Botschafter zum Rücktritt bewogen hat, auch viele andere Gründe sprechen für die Unwahrscheinlichkeit der gegenteiligen Darstellung. Gerade jetzt nähern sich die Kalifdifferenzen ihrem Ende. Schon seit geraumer Zeit wird mit einer befriedigenden Erledigung der Angelegenheit gerechnet.

Zu byzantinischen Verrenkungen dient der Rücktritt des amerikanischen Botschafters der klerikalen Presse. Hill, der vor etwa 8 Wochen Berlin verlassen hat, hielt an der Columbia-Universität in New York eine Reihe von Vorträgen über Staatsrecht, in denen er u. a. nach Referaten amerikanischer Blätter auch betonte, daß das Gottesgnadentum der Fürsten in der Gegenwart aufgehört habe, zu bestehen. Von irgendeiner Seite war die Nachricht gebracht worden, daß die gewiß nicht überraschende Auffassung Hills über das Gottesgnadentum am Berliner Hofe verstimmt haben soll, die amerikanische Regierung hätte dieser Verstimmung Rechnung getragen und ihrem Botschafter nahegelegt, seinen Berliner Posten aufzugeben. Während selbst die „Kreuzzeitung“ diese amüsante Geschichte als Unfug bezeichnet und dazu bemerkt, daß es ganz gleichgültig sei, was Hill über das Gottesgnadentum denken oder sagen sollte, erklärt die klerikale „Germania“: Die Behauptung, daß das Gottesgnadentum der Fürsten keine Geltung mehr habe, „müßte allerdings einen Botschafter an einem Fürstenhof, dessen Monarch sich noch vor wenigen Monaten ausdrücklich zum Königtum von Gottes Gnaden bekannt hat, unmöglich machen“. Diese blöde und ekle Verbeugung vor dem Absolutismus kennzeichnet die nach der Beseitigung Bülow's aufgenommene Politik des Zentrums. Sätte das Berliner Zentrumsorgan übrigens den Mut der Konsequenz, so müßte es von der Regierung verlangen, den Anstoß zum Rücktritt der Vertreter aller Mächte in Berlin zu geben, denn es wird sich keiner unter ihnen finden, der noch an das Märchen des Gottesgnadentums auch nur im Traume glaubt.

Verdächtig ist der Wunsch der „Kreuzzeitung“, daß es sich im Interesse der im allgemeinen erfreulichen deutsch-amerikanischen Beziehungen empfehlen würde, die Ursachen und Gründe des Rücktritts Hills rückhaltlos der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Der Schrei des ehrenwerten Junkerblattes nach weitestgehender Öffentlichkeit kann unter den vorliegenden Umständen um so leichter ausgestoßen werden, da er ganz gewiß ungehört verhallen wird. Das wissen die Nachfolger Hammersteins natürlich genau, aber sie haben zu ihrem Verhalten gute Gründe. Es kann keinem ernstlichen Zweifel begegnen, daß Hill schon seit dem Antritt seines Postens eine anständige Gelegenheit gesucht hat, ihn wieder zu verlassen. Als im Herbst 1907 die amerikanische Regierung in Berlin anfragte, ob Hill als Botschafter genehm sei, erhielt sie eine zustimmende Erklärung. Erst einige Monate später, im Frühjahr 1908, veranlaßte, daß das Auswärtige Amt auf besondere Veranlassung des Kaisers den Einwand erhoben hatte, daß Dr. Hill doch wohl nicht die geeignete Persönlichkeit sei, als Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin zu fungieren, er verfüge nicht über genügendes Privatvermögen, um eine so große Macht wie die Vereinigten Staaten von Amerika in der Reichshauptstadt würdig repräsentieren zu können. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mußte schließlich diesen Vorgang bestätigen, sie gab zu, daß „nachträglich allerdings Zweifel darüber entstanden waren, ob sich Hill auf dem Berliner Posten wohl fühlen werde“. Würdig erledigte die amerikanische Regierung diese bis dahin als unmöglich erachtete Affäre; sie schickte Herrn Dr. Hill trotz seines vermeintlich zu kleinen Geldbeutels auf den Botschafterposten nach Berlin.

Hill ist ein Gelehrter von Rang, er gilt auch als Staatsmann von hoher Bedeutung, sein Ansehen ist während des Aufenthalts in Deutschland noch gewachsen. Aber er soll sich in Berlin nie recht „wohlzufühlen“ haben, so großer Freund deutschen Wesens und deutschen Geisteslebens er auch war. Er wird daher froh sein, den Posten verlassen zu können, bei dessen Antritt er einen so merkwürdigen Empfang gefunden. Fraglich ist aber, ob auch Deutschland Ursache hat, den amerikanischen Gelehrten so vergnügt scheiden zu sehen.

Politische Uebersicht.

Magdeburg 18. April 1911.

Sozialdemokratische Erfolge.

Das leere Gerede von der „Unfähigkeit der Sozialdemokratie zum positiven Schaffen“ spielt nicht nur bei uns eine Hauptrolle im Waffenspiegel der bürgerlichen Gegner. Auch anderwärts muß, neben den altherkömmlichen Vorwürfen der Religions- und Vaterlandsfeindlichkeit, dieser Vorwurf als Hauptstück der antisozialistischen Agitation herhalten. So läßt es jetzt im österröschischen Wahlkampf allwärts: „Die Sozialdemokraten haben im Parlament nichts geleistet!“ 57 Sozialdemokraten im Parlament, und doch geht es den Arbeitern nicht besser. Man sieht, wie die Gegner sich in diesem Vorwurf mit der antibarlamentarischen Kritik der Anarchisten begegnen. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ betont demgegenüber, daß auch 87 gegen 129 Gegner nur eine Minderheit sind, und daß der Vorwurf der Gegner ihre eigene Schande trifft, da sie so viele unserer Verbesserungsorschläge verwerfen haben. Glücklicherweise aber ist er auch so noch unberechtigt. Auch die Minderheit unserer Genossen hat durch ihre Sachkunde und Hingabe manche wertvollen Erfolge den Gegnern abgerungen. Einige werden angeführt.

Am 2. Dezember 1910 wurde das Wohnungs-fürsorgegesetz veröffentlicht. Danach können in den nächsten Jahren 100 000 Arbeiterwohnungen für 400 Millionen Kronen geschaffen werden. Der erste Antrag dazu stammte vom Genossen Bretschneider. Der erste Entwurf wurde vom Genossen Reumann zusammen mit einem politischen Demokraten ausgearbeitet und vom Teurungsaußenrat angenommen. Da die Regierung ihn ablehnte, verhandelten mit ihr die Genossen Reumann und Kenner und brachten das Kompromiß zustande, das jetzt unzulänglich, aber doch nicht bedeutungslos, Gesetz geworden ist. Das Verbot des weißen Phosphors mit seiner mörderischen Folge der Phosphor-Nekrose, das am 1. Januar 1912 in Kraft tritt, wurde gegen den Willen der Regierung durch einen Dringlichkeitsantrag des Genossen Dr. Adler zur Verhandlung gebracht und gemäß einem Gesetzesentwurf des Genossen Schrammel beschlossen. Und einem zunächst abgelehnten Antrag des Genossen Winarsky verdanken es die Angehörigen der Reservisten, daß ihnen seit 1. August 1908 ein

Unterhaltungsbeitrag während der Dauer der Waffenübungen zukommt.

Eine Reihe weiterer Gesetze, die von Sozialdemokraten beantragt waren, wurden im Abgeordnetenhaus angenommen, aber vom Herrenhaus nicht erledigt: so die Abschaffung der Kontraktbruchstrafe, die Vereinsgesetznovelle (Vereinsrecht der Frauen), die Ermäßigung der Zuckerversteuer, die Unfallversicherung der Bauarbeiter.

Gegenüber diesen positiven Leistungen fragt unser Parteiblatt, was denn auf dem Gebiete des sozialen Fortschritts die Gegner geleistet haben? Die Gegner mit ihrer Mehrheit im Parlament, mit den zahlreichen Ministern, die sich aus ihren Reihen rekrutierten! Reaktion in der Verwaltung, Schulverfassung und Verfassungsbruch! Dazu eine Erhöhung der Kosten des Militärismus von 420 Millionen Kronen vor 10 Jahren auf 636 Millionen, für 312 Millionen Kriegsschiffsbewilligungen und 764 Millionen neue Schulden. In dieser Hinsicht haben allerdings die Sozialdemokraten nichts geleistet.

In der holländischen Zweiten Kammer haben die Sozialdemokraten zu dem Arbeitsgesetzentwurf der Regierung eine Reihe Verbesserungsanträge gestellt. Davon wurden üblicherweise eine Reihe abgelehnt, aber auch einige angenommen. So der Arbeitschutz für verheiratete Frauen an Sonnabenden um 1 (statt 4) Uhr; die Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen und Jugendliche auf wöchentlich 58 Stunden; das Verbot der Nachtarbeit Jugendlicher in Glasfabriken.

Und im Landtag des Staates Wisconsin, des einzigen amerikanischen mit einer größern sozialistischen Vertretung, haben unsere Vertreter in der letzten Zeit folgende Verbesserungen durchgesetzt: Schaffung besserer Feuer-sicherheit in Fabriken; Zulässigkeit der Errichtung von Gemeinde-Ledigenheimen und Badeanstalten. Andre Gesetzesentwürfe sind in Beratung und haben gute Aussicht auf Annahme: so eine Neuordnung des Steuerwesens von Milwaukee auf wissenschaftlicher Grundlage. Inzwischen gelang es, schädliche Gesetze, so namentlich eine Milizvorlage und eine Vorlage über Straßenzulassung, die eine Beschränkung der öffentlichen Redefreiheit ermöglichte, zu verhindern. Von den zahlreichen teilweise tief eingreifenden Verbesserungen im Rahmen der Stadtverwaltung von Milwaukee, die heute noch auf Schritt und Tritt durch die staatliche Bevormundung eingeeignet ist, nicht zu reden.

Es ist kennzeichnend, daß unsere Gegner, die so viel von der „Unfähigkeit“ der Sozialdemokraten in Parlament und Verwaltung reden, doch alles tun, um uns die Möglichkeit zu solcher Mitarbeit, die nach ihrer Behauptung doch zur Entfaltung unserer Unfähigkeit oder unsres Mangels an gutem Willen führen müßte, zu verschließen. Sei es mittels der charakteristischen Wahlbindnisse, sei es selbst durch Zerstörung der Volksrechte. Sie kennen eben die Unwahrscheinlichkeit dieser Behauptung. Sie wissen, wie groß Eifer und Fähigkeit der Sozialdemokraten zu nutzbringender Arbeit ist.

Ein politischer Sensationsprozeß in Sicht.

In einer Kontroverse, welche unser Münchner Parteiblatt, die „Münchner Post“ mit dem Zentrumsabgeordneten Bauer hatte, erließ dieser eine Erklärung, in der er der „Münchner Post“ „Expresstaktik“ und „System der Revolverblätter“ vorwarf. Das führende Zentrumsblatt, der „Bayerische Kurier“, in dem diese Erklärung erschien, bemerkte noch dazu, daß man „in städtischen und staatlichen Kreisen ängstliche Rücksicht auf das Sozialistenblatt nimmt, weil man fürchtet, es könnte einem verhältnißmäßig unbequem werden. Man bemühte sich um das Wohlgefallen der sozialdemokratischen Herren, wie etwa Geldinstitute einigen Münchner Winkelblättern fetts Inzerate geben, in der stillen Hoffnung, so ihre Ruhe zu haben“.

Die „Münchner Post“ kündigt nun an, daß sämtliche Redaktionsmitglieder gegen den „Bayerischen Kurier“ Klage gestellt haben und daß sie zu der Verhandlung zunächst drei katholische Geistliche, darunter einen hervorragenden Führer der Zentrumspartei des Landtags, als Zeugen laden werde. Diese erste Serie von Zeugen, denen je nach der Entwicklung des Prozesses weitere Serien folgen werden, mag dann unter Eid vor der deutschen Öffentlichkeit des Gerichts die persönliche Kampfweise und die Kampfeskraft der „Münchner Post“ in das richtige Licht setzen.

Der letztere Passus ist wohl dahin zu verstehen, daß sich hinter den Kulissen der Zentrumspartei Dinge abspielt haben, die nun vor die Öffentlichkeit gebracht werden sollen, um aufzudecken, wo die Erpresser und Revolverhelden sitzen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 91.

Magdeburg, Mittwoch den 19. April 1911.

22. Jahrgang.

Der jüngste Elektrizitäts-Konzern.

Nach der Aufnahme der Felten-Guilleaume-Wahmeyer-Werke durch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft bestehen in der deutschen Elektrizitäts-Industrie drei Konzerne, und zwar die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Siemens-Halske-Schubert und die Bergmann-Elektrizitäts-Werke, Akt.-Ges. in Berlin. Die jüngste dieser Gruppen ist die Bergmann-Akt.-Ges. in Berlin, die noch bis vor kurzer Zeit ein reines Produktionsunternehmen war, das die Fabrikation von Installationsartikeln betrieb, dann zur Herstellung von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Glühlampen, Kabeln usw. überging, um dann 1908 sich auch an dem Bau von Ueberlandzentralen und elektrischen Bahnen zu beteiligen. Nach dieser Ausdehnung mußte sie konsequent auch Finanzierungs- und Trust-Gesellschaft werden, sie mußte nach der Art der andern großen Elektrizitäts-Unternehmungen Gesellschaften selbst gründen oder sich an Gründungen beteiligen, um Aufträge hereinzuholen. Der Verfolgung dieser Absichten entsprang im Sommer 1910 die Errichtung einer besonderen Elektrobank durch die Bergmann-Werke, nachdem vorher dergleichen Institute, die man treffend elektrische Abzahlungs-Gesellschaften getauft hat, von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft zusammen mit Siemens-Halske-Schubert und fernerhin von den Felten-Guilleaume-Wahmeyer-Werken begründet worden waren.

Diese Entwicklung war von schnell aufeinanderfolgenden Kapitalerhöhungen begleitet, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung ergibt:

| Ursprünglich | 1 000 000 Mk. Kapital |
|------------------|-----------------------|
| 1896 Erhöhung um | 500 000 |
| 1897 | 300 000 |
| 1898 | 200 000 |
| 1900 | 500 000 |
| 1900 | 6 000 000 |
| 1905 | 1 500 000 |
| 1906 | 4 000 000 |
| 1908 | 7 000 000 |
| | 21 000 000 Mk. |
| 1910 | 8 000 000 |
| | 29 000 000 Mk. |

Außerdem ließ sich noch eine Anleihe von 10 Millionen Mark, die jetzt um weitere 10 Millionen Mark auf 20 Millionen Mark erhöht werden wird.

Unter den Elektrizitäts-Gesellschaften zählte das Bergmann-Unternehmen bisher die höchsten Dividenden, während die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Dividenden von 12, 13 und 14 Prozent, die Siemens-Halske-Gesellschaft von 11 Prozent und 12 Prozent verteilte, betrug die Bergmann-Dividende seit Jahren 18 Prozent. Für das letzte Geschäftsjahr 1910 geht nun die Dividende recht erheblich zurück, sie wird in Höhe von 12 Prozent zur Auszahlung gelangen.

Bei den ungewöhnlich raschen Kapitalerhöhungen war ein Rückgang der Dividende zu erwarten, die Gesellschaft begründet ihn zum Teil damit, daß sie von dem Ertragnis des abgelaufenen Jahres etwa 1 Million Mark für besondere Ausgaben abgeschrieben mußte, so die Kosten für die Ausstellung in Brüssel, ferner die Kosten für einen in England verlorbenen Prozeß, weiter die Aufwendungen für die Einrichtung neuer und Verlegung alter Werke. Als andauernd sehr stark wird die Beschäftigung der Fabriken bezeichnet, die Verwaltung sieht auch die Aussichten als günstig an.

Wiederholt hat auch dieses Unternehmen über gedrückte Preise auf verschiedenen Gebieten der Elektrizitätsindustrie geklagt, und zwar ist dieser Zustand auf die von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft betriebene Politik zurückzuführen, für bestimmte Gebiete durch möglichst niedrige Preisstellung die Wettbewerbsmöglichkeit der Konkurrenz auszuschalten. Scharlos hält sich die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft dafür reichlich an ihren Finanzierungs- und Gründungsgewinnen. Zu dieser Geschäftshandhabung wird sich je länger je mehr auch die Bergmann-Gesellschaft genötigt sehen, dieser Weg wird ihr durch die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft vorgezeichnet. Wie sich dabei ihre finanziellen Resultate gestalten, dürfte schon im nächsten Jahre zu erkennen sein.

An Bemühungen um die Bergmann-Gesellschaft zu Fusionen zwecks hat es nicht gefehlt, sowohl von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft als von der Siemens-Halske-Gesellschaft sollen dahingehende Versuche wiederholt gemacht worden sein. Durch die schnellen Kapitalvermehrungen ist nun die Bergmann-Gesellschaft stärker unter die Vormachtigkeit der Großen, vor allem der Deutschen Bank, gelangt. Dasselbe Institut steht der Siemens-Halske-Gesellschaft sehr nahe. Unter solchen Umständen dürfte es für die Bergmann-Werke schwer sein, die bisher mit Stolz behauptete Unabhängigkeit von den beiden Großmächten in der Elektrizitätsindustrie noch lange zu wahren.

Aus der Parteibewegung.

Ferdinand Lassalles Geburtshaus. Ueber die Stätte, wo Ferdinand Lassalle in Breslau das Licht der Welt erblickt hat, herrschte bisher nicht genügende Klarheit. Sein Geburtshaus wurde nach dem „Ring“ bzw. Wülfersplatz, nach der Marienstraße oder nach dem Hofmarkt verlegt. In dem Geburtstagsbericht der Juden, das von der Breslauer Synagogengemeinde gedruckt wird, findet sich, wie jetzt auf Eruchen der „Volksrecht“ festgestellt wurde, unter dem Datum des 18. April 1825 der Hinweis, daß Lassalle in dem Gebäude Kaufmann Hermann Wollf und seiner Gattin Karoline geb. Bernfeld am „gesunden“ Junges“ geboren wurde. Der jetzige Hofmarkt heißt aber die Nummer 6 gar nicht. Die Nordseite weist nur die Hausnummern 1 bis 5, die Südseite 7 bis 14 auf, so daß die Nummer 6 fehlt. Der „Volksrecht“ gelang es nun, dank der Unterstützung durch das städtische Vermessungsamt und den Stadtdirektor Prof. Dr. J. Wendt, festzustellen, daß das Haus Nr. 6, weil es außerhalb des Zuges des Hofmarktes lag, vor ungefähr 60 Jahren der Karlsplatz-Kamerierung unter Nr. 2* eingefügt worden ist, bei der es bis heute verblieben ist. Lassalles Geburtshaus — jetzt einer Herren-

konfektions-Großhandlung gehörig — liegt zwischen Reußenstraße und Krullstraße (früher Hinterhäuser). Das alte, aber freundliche Haus wird gegenwärtig gerade an der Außenseite einer gründlichen Reparatur unterzogen.

Parteitag für Schlesien. Die schlesischen Genossen hielten am Karfreitag im Breslauer Gewerkschaftshaus ihren 13. Provinzialparteitag ab. Anwesend waren 73 Delegierte aus 80 Kreisen und 27 Reichstagskandidaten. Die Berichte der vier Parteisekretäre ließen durchweg ein starkes Anwachsen der Parteioffiziation erkennen. Seit dem letzten Parteitag, der vor den Sonntagstimmwahlen tagte, hat es die Parteioffiziation von 18 000 auf 36 844 Mitglieder, darunter 5799 Frauen, gebracht. Dieselbe erfreuliche Entwicklung nahm die Presse, so daß der Parteitag der Gründung eines vierten Parteioffiziums in der Provinz, die in Waldenburg erfolgen soll, bedenkenlos zustimmen konnte. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die bevorstehenden Reichstagswahlen, über die Genosse Löbe (Breslau) referierte. Die weiteren Verhandlungen betrafen organisatorische Fragen, führten indes zu keiner Änderung der bisherigen Verhältnisse. Ein Antrag Görlich, der eine Abgrenzung der Verbreitungsgebiete für die Parteipresse verlangte, wurde abgelehnt. Am Abend referierte Ed. Bernstein in einer stark besuchten Volksversammlung über die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien. Da er Redner sich dabei auch gegen die Kandidatur des freireligiösen Predigers Tschirn in Breslau-City für die Demokratische Vereinigung erklärte, ergriff dieser in der Diskussion das Wort. Er führte aus, daß er auf keine sozialdemokratische Stimme, auch auf keine solche von freireligiösen Genossen reflektiere. Er glaube vielmehr dem nationalliberalen Kandidaten Grund Abbruch tun zu können, mit dem sich der Freijahr verbunden hat, um so mit dafür zu sorgen, daß in einer ev. Stichwahl ein Reaktionsär nicht gewählt werde. Er fand für sein Experiment keine Gegenliebe, vielmehr erklärten sich alle Redner unserer Partei gegen eine solche Kandidatur, die nur eine Zersplitterung gegenüber der Reaktion bedeute und möglicherweise ganz unnötig zu einer Stichwahl führt, während andernfalls unter Genosse Schütz möglicherweise im ersten Wahlgang gewählt werden könne.

Im Monat März gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Haus-Steinfurt 3. u. 4. Quartal 1910 38,18; Argentinien, Hennig 5.—; Berlin, Groß, a. Konto seiner acht Wahlkreise 20 000.—; Böhlingen 4. wirtsch. R.-W.-R. 4. Quartal 10 198,20; Brandenburg, Wahlkreisbeitrag 765,48; Benthien, Agit.-Bez. Oberschlesien 4. Quartal 10. Sa. 236 63; Bern, P. L. 50.—; Bremen, Restbeitrag v. 3. u. 4. Quartal 10 1400,78; Buzenburger, 1. meß. R.-W.-R., 122,90; Dortmund-Görde, 4. Quartal 10 1045,80; Dresden, 4. sächs. R.-W.-R. 2. Rate v. Jahresbeitrag 1500.—; Delmenhorst, 3. oldenb. R.-W.-R., 4. Quartal 10 101,20; Eisenach, 2. Rate für 1899 10 100.—; Falkenberg, Oberhessl., N. R. 3,50; Frankfurt a. M., S. R. 5.—; Göttingen, 10. württemb. R.-W.-R., 369,27; Göttinger Agit.-Bez., 4. Quartal 10, Sa. 923,38; Heiligenstadt-Verbis, 4. Quartal 10 6,60; Hamburg 1 R.-W.-R. 3000.—; Hamburg 2 R.-W.-R. 5000.—; Hamburg 3 R.-W.-R. 16 000.—; Kattowitz Beitrag der R. S. vom 4. Quartal 10 232,20; Köln a. Rh., Reg.-B. 20.—; Leipzig, 12. sächs. R.-W.-R. a. Konto 500.—; Limmern, 9. hann. R.-W.-R. 3. und 4. Quartal 10 882,35; Ludwigshafen, Gau Pfalz, 4. Quartal 10 1422,75; Melle, 5. hann. R.-W.-R. 3. und 4. Quartal 10 45,14; Nordhauens-Graßh. Hohnstein, 3. und 4. Quartal 10 194,55; Nürnberg, Gau Nordbairern, 4. Quartal 10 6183,30; Niederrhein, 19. sächs. R.-W.-R., a. Konto 500.—; Neuwied i. Westf., 4. Quartal 10 69.—; Pöschappel, 6. sächs. R.-W.-R. a. Konto 3000.—; Rahlitz, 8. bad. R.-W.-R., 4. Quartal 10 51,93; Reinoldsdorf, v. d. A. d. Firma R. u. M. Lautenschläger, 2. Viertel, an Stelle eines Märzanzuges 19,40; Spandau, C. W. Musterwerkstatt 6.—; Schramberg, 8. württemb. R.-W.-R., 4. Quartal 10 76,72; Stettin, Agit.-Bez. Pommern, 4. Quartal 10 1339,38; Sachsen-Meinungen, Landesorganisation, 4. Quartal 10 444,97; Wanzleben, 4. Quartal 10 300.—; Wittenbrand h. Chemnitz, Arnt Schneider 0,65. In Summa 66 159,76 Mark.

Berlin, 12. April 1911.

Für den Parteivorstand: J. B. Fr. Chert, Lindenstr. 69.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zu Wallwitzhafen bei Dessau haben 80 Mann die Arbeit niedergelegt. Die Ursache des Streiks liegt in der Wagerung von 21 Arbeitern, die ihrer Organisation angehören und bis zu 5 Jahren ununterbrochen im Bereich tätig sind. Am Samstag hatte eine Betriebsversammlung beschlossen, daß die Direktion die bis vor 3 Jahren gezahlten Abschläge jetzt wieder zahlen und daß der Stundenlohn, der 26 Vfg. beträgt, erhöht werden sollte. Nach bevor der Direktion diese Forderung übermittelte wurde, entließ sie, um die Bewegung im Keime zu ersticken, 21 Arbeiter. Die Vertreter der Organisationen, die wegen der Entlassung beim Direktor Redner vorstellig wurden, sind von diesem mit der Bemerkung abgewiesen worden, daß die Leute entlassen seien, weil sie mit den Verhältnissen im Bereich nicht zufrieden seien. Auf eine Diskussion über die Sache selbst ließ er sich nicht ein, meinte der Herr, denn er verhandle nur mit jenen Leuten. Die streikenden Arbeiter erwarten, daß kein Arbeiter ihnen in den Rücken fällt und dadurch den Kampf erleichtert.

Die Hiesigenleger in Stuttgart sind am 13. April in den Ausstand getreten. Der vierjährige Tarif ist abgelaufen und bis jetzt war es bei der abtuhenden Haltung der Unternehmer nicht möglich, zu einer Einigung über einen neuen Vertrag zu gelangen. Die Unternehmer verlangen, daß die Hiesigenleger die Hilfsarbeiter selbst finden und bezahlen, während die Leger darauf bestehen, daß die Bezahlung der Hilfsarbeiter Sache der Unternehmer sein soll.

Allgemeine Ausstandsbewegung im Oberlausitzer Braunkohlenrevier. Die Bergarbeiter haben, um die Einführung eines Lohnvertrages zu erwirken, auf fünf Bergwerken die Arbeit vollständig niedergelegt. Auf andern Gruben streikten die Bergarbeiter zum größten Teil. Man kann die Ausstandsbewegung als allgemein bezeichnen.

Christliche Verkünder. Der Vorsitzende einer christlichen Hilfs- und Transportarbeiter-Vereinigung in Augsburg, Käufelzer Müller, hatte die Behauptung aufgestellt, die Führer der freien Gewerkschaften hätten die Streiks möglichst lange hinausgeschoben, weil sie davon materielle Vorteile hätten. So habe der Gewerkschaftsführer Händel den vor einigen Jahren kuttgeschabten Käufelstreik solange hinausgezogen, weil er täglich 10 Mark Extrazuschuß erhalten habe. Händel erhob Klage, und vor Gericht legte er der christlichen Arbeiterführer, die Bemerkung gemacht zu haben. Das Gericht sah aber den Beweis für erbracht an und verurteilte Müller zu 6 Mark Geldstrafe. Die Strafe wurde so gering bemessen, weil man die Verleumdung als eine nichtöffentliche ansah.

Tarifbewegung im mitteldeutschen Braunkohlenrevier. Der Bergarbeiterverband, der Sächsisch-Dönerische Gewerkschaften, die polnische Bergarbeiterorganisation und der Verband der Maschinisten und Heizer haben bei den Betriebsverwaltungen der mitteldeutschen Braunkohlenreviere Tarifverträge eingereicht. Sie fordern in der Hauptsache, Abschluß der Verträge mit den Organisationen der Arbeiter, Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 Stunden, Erhöhung des Gehaltes und Festsetzung eines Minimumlohns für

die Bedingte bzw. für die Arbeiter, Erhöhung der Schichtlöhne, einen Erholungsurlaub für die Arbeiter und Nichteingliederung einseitiger Unternehmer-Arbeitsnachweise. In einem Begleitschreiben wurden die Verwaltungen um Verhandlungen ersucht. Die Grubenbesitzer erteilten den Bescheid, daß sie mit den Organisationen nicht verhandeln könnten, sondern nur mit den durch Gesetz oder Arbeitsordnung bestimmten Vertretern der Arbeiter. Sie bezweifelten in ihrem Schreiben das Sinken der Bergarbeiterlöhne und wiesen darauf hin, daß, wenn sich die Wirtschaftslage bessere, auch die Löhne wieder steigen würden. Eine Verkürzung der bestehenden Arbeitszeit sei gesundheitlich nicht notwendig und wirtschaftlich nicht durchführbar. Tarifverträge könnten nach den Erfahrungen, die in andern deutschen Industrien und im englischen Bergbau damit gemacht worden seien, nicht als eine Gewähr für friedliche Verhältnisse in der Bergindustrie betrachtet werden. Zugleich wurde auf den Gruben eine Bekanntmachung ausgehängt, in der es u. a. hieß: „Wir hoffen, daß unsere Belegschaft die Berechtigung unserer Ausführungen einsehen und sich der in Bergsammlungen bereits angeführten Ausstandsbewegung nicht anschließen wird. Ein Erfolg ist ausgeschlossen.“ (Dem folgen die Namen von 79 Werken bzw. Gewerkschaften.)

Auf vielen Werken wollten die Arbeiter daraufhin streiken, was von den besonnenen Arbeitern jedoch verhindert wurde, denn diese wußten, daß die Vertreter der Belegschaften zunächst mit den Organisationsleitungen über die weiteren Schritte beraten mußten.

Zu diesem Zweck war am Karfreitag eine Konferenz nach Leipzig einberufen worden, die äußerst stark besucht war. Hufemann (Walden) besprach die Antwort der Grubenverwaltungen und erbrachte den Nachweis, daß es mit der schlechten Lage der Braunkohlenindustrie nicht weit her sei, denn die Werke könnten trotz hoher Abschreibungen immer noch Dividenden von 12 bis 30 Prozent verteilen. Die Arbeiterlöhne dagegen seien im sächsischen Braunkohlenbergbau seit dem 4. Quartal 1907 gefallen, wofür Redner zahlenmäßige Beweise erbrachte; die Arbeiter hätten einen Lohnverlust von 5 Millionen erlitten. Aber auch wenn keine Lohnreduzierungen eingetreten wären, hätten die Arbeiter ein Anrecht auf höheren Lohn, weil die Lebenshaltung der Arbeiter in den letzten Jahren bedeutend teurer geworden sei. Auch die übrigen Forderungen der Arbeiter seien durchführbar, wenn die Unternehmer den guten Willen dazu hätten. Die Unternehmer hätten sich in ihrer Antwort auf den nackten Herrenstandpunkt gestellt. Hier könne nur durch den organisierten Willen der Arbeiter etwas erreicht werden. Damit den Arbeitern in feiner Weise Vorwürfe gemacht werden könnten, sollten die Belegschaften die Arbeiterausschüsse zu den Grubenverwaltungen senden, damit verhandelt würde. Im weiteren mußten alle Vorbereitungen zu einem eventuellen Kampfe getroffen werden. Zum Schluß besprach Redner die einzuschlagende Taktik.

In der Debatte erklärten mit wenigen Ausnahmen alle Vertreter ihr Einverständnis mit den von Hufemann vorgelegenen Maßnahmen. Diese Stimmung kam dann auch in einer Resolution zum Ausdruck, in der u. a. gegen die Behauptung des Unternehmervereins protestiert wurde, daß die Arbeiterführer auf einen Ausstand sinnebehalten. — Als letztes Mittel, um die Forderungen der Arbeiter durchzuführen, wurde die Arbeitsniederlegung empfohlen.

Damit ist für die Bergarbeiter der Braunkohlenindustrie über die zu unternehmenden Schritte Klarheit geschafft. Zunächst haben die Ausschüsse zu verhandeln. Ferner müssen die Forderungen untereinander und einzeln gesammelt werden, damit, wenn keine Zugeständnisse gemacht werden, die äußersten Mittel zur Anwendung gebracht werden. Vor allen Dingen müssen die Anordnungen der Organisationsleitungen strikte befolgt werden.

Kleine Chronik.

Kirchhaus Hahnenklee niedergebrannt.
Im Dachstuhl des Kirchhofs Hahnenklee bei Mautschal, einem der größten Kirchhöfe des Harzes, brach Sonnabend gegen 6 Uhr Feuer aus und griff in dem aus Holzschwerk errihteten Gebäude mit solcher Schnelligkeit um sich, daß binnen kurzer Zeit das ganze dreistöckige Haus in Flammen stand. Die Mautschaler Freiwillige Feuerwehr, die telefonisch herbeigerufen wurde, konnte nicht viel ausrichten, da es infolge der Lage des Hofes an Wasser mangelte; sie mußte das Haus niederbrennen lassen und sich darauf beschränken, die neu erbaute Dependenz zu schützen, und ritz deshalb ein Verbindungsgebäude zwischen beiden Häusern nieder. Als einige Männer die Frau des Besitzers Lies, die ohnmächtig geworden war, aus dem brennenden Hause trugen, wurde ein unbeteiligter Zuschauer vor Aufregung vom Herzs Schlag getroffen und fiel tot zu Boden. Zunächst niemand zu Schaden gekommen. Es gelang, den Geldschrank und einige Kostbarkeiten zu retten, dagegen ist das gesamte Mobiliar verbrannt. Das Haus war von Gasen gut belegt, besonders waren viele Berliner dort, die das Osterfest in Hahnenklee verleben wollten. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht aufgeklärt, man vermutet Brandstiftung. Das Hotel, das vor etwa 15 Jahren erbaut wurde, war gut versichert.

Verhängnisvolles Automobilunglück
Während der bis nach Hamburg ausgehenden Prozession eines würdevollen Automobils ritt am Sonnabend der mit fünf Personen besetzte Karrenwagen auf der Rückfahrt nach Berlin in der Nähe von Voigtburg einen schweren Unfall. Der Lenker des Wagens, Chauffeur Otto Laube, und eine Frau Toß wurden getötet; zwei Personen erlitten schwere Verletzungen, ein weiterer Jägerohr kam mit Hautabschürfungen davon.

Ein Dorf in Flammen.
Ein verheerender Brand ist am Sonnabend nachmittag in Lindau (Kreis Tübingen) ausgebrochen. Bis 4 Uhr waren schon über 20 Gebäude niedergebrannt. Die Nordheimer Dampftröge war bereits seit 3 Uhr zur Stelle, dann wurden auch die übrigen Feuerwehren der umliegenden Ortschaften alarmiert. Das Feuer ist durch Kinder entzündet, die mit Streichhölzern gespielt haben. Bis anheute waren bereits vierzig Gebäude niedergebrannt und zehn weitere Gebäude, die am Wege liegen, den das Feuer nimmt, werden ihm sicher noch zum Opfer fallen. Leider sind meist arme Leute von dem Unglück betroffen worden. Es konnte fast nichts gerettet werden, da das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Auch das Krankenhaus ist niedergebrannt, doch konnten sämtliche Kranke in Sicherheit gebracht werden. Die Brauner des Ortes waren sehr leer gepumpt, so daß man das Wasser zum Löschen aus der Rheine nehmen mußte, wozu aber die vorhandenen Schlauchleitungen nicht ausreichten. Das Feuer brannte daher fast abends noch immer fort und man stand seinen Wüten machtlos gegenüber.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 91.

Magdeburg, Mittwoch den 19. April 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Lemsdorf, 18. April. (Genossenschaftliches.) Unläßlich der demnächst hier stattfindenden Eröffnung einer Verkaufsstelle des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend tagte eine gut besuchte Mitgliederversammlung am 12. April im Lokale des Herrn Peters, zu der auch Gäste, durch Mitglieder eingeführt, Zutritt hatten. Neben das Wirken und Wesen der Konsumvereine sprach der erste Geschäftsführer Herr Seltmann. Redner wünschte von den Lemsdorfer Genossen, daß sie ebenso energisch und ausdauernd, wie sie es für ihren Antrag getan haben, auch für ihr Lager eintreten. Redner schilderte dann in gemeinverständlich Weise das Wesen und Wirken der Konsumvereine. Die Resolution des Genossenschaftstages in München bezweckt die Ausschaltung der Hausindustrie-Produkte. Angesichts der schlechten Arbeitsbedingungen, der niedrigen Löhne, der ungesunden Arbeitsstätten wäre es angebracht, diese Arbeitsmethode aus der Welt zu schaffen. Die Straßenschilderzeugnisse sind für den freien Arbeiter eine gefährliche Konkurrenz. Durch den Verkauf der Arbeitskraft der Gefangenen zu einem niedrigen Preis an Privatunternehmer ist der Unternehmer in der Lage, billige Produkte herzustellen. Dadurch wird der freie Arbeiter in seinem Fortkommen gehindert. Das haben die Genossenschaften erkannt und haben danach gehandelt. Redner geht dann auf die Beziehungen zwischen Genossenschaften und Gewerkschaften ein. Ferner kommt er auf die erfreuliche Entwicklung des Magdeburger Konsumvereins zu sprechen. In der Diskussion führte der Sekretär A. Winger aus, daß man die Beschlässe der Kongresse hochhalten müsse. In Chemnitz sei der Konsumverein den kämpfenden Arbeitern beigegeben. Es wäre nicht zu unterschätzen, wenn man im Kampfe stünde und jede Woche ein Sechshund-Brot gratis bekomme. Im Jahre 1906, beim Streit der Schauerleute, verarbeitete die Hamburger „Produktion“ ihren am Kampfe beteiligten Mitgliedern zwei Brote gratis pro Woche. Aus dem Arbeitsfonds der „Produktion“ sind in den 10 Wochen des Kampfes im Bauverf. 225 Brot mehr abgehoben als im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Der große Nutzen dieser Einrichtung habe sich damit gezeigt. Redner fordert zu reger Beschäftigung für die Genossenschaft auf. Von dem Genossen S. Winger wurde die Praktik des Waren-Vereins, immer da ein Lager zu errichten, wo ein Konsumvereinslager besteht oder eröffnet wird, einer scharfen Kritik unterzogen. Redner schlägt vor, eine Kommission zu wählen, die mit dem Sekretär die Revision zu leisten hat. Dazu wurden die Genossen Kurbmann, Kempf, Meier und S. Winger gewählt. Nach einem kräftigen Schlußwort des Genossen Kurbmann wurde die Versammlung geschlossen.

Alten, 18. April. (Wo soll die neue Schule hin?) Als vom Magistrat angeregt wurde, eine neue Schule zu bauen, da spielte die Frage eine große Rolle. Die neue Schule sollte als ein Anbau an der Mädchen-Volksschule entstehen. Von den Vertretern der 3. Abteilung wurde dagegen eingewendet, daß damit die Schulen alle nach einer Stadtecke verlegt würden. Ferner wurde die notwendige Festigkeit des Baugrundes angezweifelt. Vom Magistrat wurde darauf hingewiesen, daß der Bauplatz nicht gekauft zu werden brauche und sich ferner die Anstellung eines dritten Direktors nicht notwendig mache; auch könnten die Lehrer für die einzelnen Fächer zweckmäßiger verwendet werden. In letzter Zeit sind mit Bohrerarbeiten zur Untersuchung des Baugrundes an der Mädchen-Volksschule vorgenommen worden, die ergaben, daß in einer Tiefe von 80 Zentimetern feiner Lehmbooden vorhanden ist. Störend auf den Unterricht würden aber die benachbarte Graupenmühle und der Gartenbetrieb. Die Klassenstärke in den Volksschulen ist durchschnittlich eine sehr hohe. Die Frequenz beträgt jetzt 65—70 Schüler für die Klasse. Die Gemeinden haben selbstverständlich für den besten Unterricht zu sorgen. Dieser ist aber nur zu erreichen, wenn die Klassenstärke nicht zu hoch ist und neben oder acht Zentren eingeführt sind. Für den Anbau unserer Schulen muß noch sehr viel geleistet werden. Leider mangelt es auf diesem Gebiet bei vielen bürgerlichen Stadtwörtern an der nötigen Einsicht. Bei dem Neubau

der Schule muß auch berücksichtigt werden, nach welcher Seite für die Stadt die Möglichkeit der Ausdehnung gegeben ist. Das ist im Süden und Osten der Fall. Mithin müßten die Stadtväter den zu erwartenden Antrag des Magistrats ablehnen. Wenn eine Schule erbaut werden muß, dann soll auch kein Fließwert geschaffen werden. Das Geld hierzu muß aufgebracht werden, und das mag sich die Bürgerchaft gefasst sein lassen: geschafft wird das Geld, und zwar durch Steuerzuschläge. Ob es aber zu einem Anbau oder zu einem ordentlichen Schulbau, der den Anforderungen der Schulhygiene entspricht, verwendet wird, ist eine Frage, die unsere Stadtväter zu lösen haben.

Barby, 18. April. (Wie Arbeiter Ostern feiern.) Darüber schreibt uns ein Parteigenosse: Die Zeit der Ausflüge der Landproletarier ist gekommen. Auf dem Wege von hier nach Gröden hatte ich am Sonntag früh gegen 9 Uhr Gelegenheit, einem Grödenen Trupp heimkehrender Ausflügler zu begegnen. Als ich einen von den Leuten fragte, was denn das Ziel ihres Ausfluges wäre, wurde mir geantwortet: „Ein Aderstück des Herrn v. Dieze zwischen Gröden und Pomelte.“ Dort haben die kleinen Leute Kartoffelfelder von der Firma erpachtet und zum Herbst Kartoffeln geerntet. Daß der „Ausflug“ kein Sonntagspausiergang war, davon gaben die Spuren vergrößerten Schweißes auf den Gesichtern Zeugnis. Schon die Ausfahrt war keine Vergnügungsfahrt: in den Handwagen mußten die Saatkartoffeln transportiert werden. Jetzt waren die Wägelchen meistens leer und die Arbeiter trottelten müde, staubig und hungrig ihrem Heime zu. Drei und fünfzig ließen aber einige der müden Proletarier ihr Ehegipons auf dem Wägelchen Platz nehmen. Es waren ausgeglichene Sozialdemokraten, die in solcher Weise bejogt waren, ihren arbeitsamen Frauen eine Anstrengung zu ersparen. Trotzdem werden sie als Familienversorger und Anhänger der sogenannten freien Liebe angesehen. So feiert der Landarbeiter das Auferstehungsfest der christlichen Kirche.

Burg, 18. April. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Versammlung am 13. d. M. im „Grand Salon“, in welcher Genosse Reim über „Die bürgerlichen Parteien“ referierte, war leider nur mäßig besucht. Den Ausführungen des Referenten folgten die Genossen und Genossinnen mit großer Aufmerksamkeit. Eine Diskussion wurde nicht gewünscht. Die Abrechnung vom 1. Quartal erstattete Genosse Reim. Die erfreuliche Zunahme der Mitglieder des Vereins und der Abonnenten der „Volksstimme“ muß allen Genossen, welche bei der Agitation mitgeholfen haben, eine Genugtuung sein. Besont. wurde, daß hauptsächlich die Frauen unserer Sache bedeutend mithelfen können, wenn sie bei all ihren Einkäufen darauf sehen, nur bei Interenten und Abonnenten der „Volksstimme“ ihren Bedarf zu decken. Mit dem Wunsche, daß die nächste Mitgliederversammlung einen besseren Besuch aufweisen möge, da ganz besonders wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

(Öffentliche Versammlung.) Am 23. d. M., vormittags 11 Uhr, findet im „Grand Salon“ eine öffentliche Versammlung statt. Der Genosse Albert Kohn (Berlin) wird über die Verhinderung der Reichsversicherungsordnung sprechen. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Arbeitgeber und der Reichstagsabgeordnete v. Nymen eingeladen. Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Groß-Möringen bei Stendal, 18. April. (Versammlung.) Dem Bauernbund hatten Fromme und Agrarier die Lokale für Versammlungen gesperrt; uns ging's nicht besser. Aber unser Landfunktionär konnte doch einen Mann ausfindig machen, der uns seinen Hof zur Verfügung stellte. So konnten wir am zweiten Feiertag die erste sozialdemokratische Versammlung auf dem flachen Land unseres Reiches abhalten. Freilich ohne Schwierigkeiten ging's auch hier nicht ab. Die Genehmigung war nämlich als Beherrschung einer Anzeige formuliert, und natürlich machte der Obergenant Schwierigkeiten. Er mußte sich danach richten, was in der Beweinung stehe und könne nicht zulassen, daß die Versammlung unter freiem Himmel tage. Der Mann hatte recht. Aber das ist ein schlechter Sozialdemokrat, der sich nicht zu helfen weiß. Und wir mußten uns zu helfen. Müß wurden Seiten in

Bewegung gelebt. Im Nu war ein geräumiger Schuppen durch fleißige Hände geräumt, und nun konnte es in diesem losgehen. Etwa 150 Personen waren versammelt. Viele Arbeiter der umliegenden Orte waren nicht erschienen, weil sie wirtschaftliche Nachteile fürchteten. Nicht ohne guten Grund. Hatte doch ein Maurer schon dafür unter der Dorreaktion zu leiden, daß er vor Jahren sich zur Sozialdemokratie bekannte. Aber heute ist vieles anders geworden, auch auf den Dörfern der Altmark. Und wenn die Arbeiterchaft gefestigt ist am nächsten Wahltag, so wird noch sehr vieles anders werden. Genosse Reim sprach dann über die Verheißungen der bürgerlichen Parteien und über ihre Taten. Eine größere Anzahl Gegner hörten zu, darunter ein Teil Studenten, die durch Zwischenrufe den Teilnehmern klarzumachen suchten, daß sie einiges Latein gelernt haben und von politischen Dingen rein gar nichts verstehen. Man lachte nicht; die jungen Leute glaubten wirklich, daß ihr Latein den Sozialdemokraten imponieren würde. Ein studentischer Pastorssohn sprach in der Debatte eine Dreibeitende lang und mit ewigen Wiederholungen. Er hatte eine neue Beschuldigung gegen die sozialdemokratische gefälschten Krankenfassenbeamten vorzutragen, die er zwar nicht beweisen kann, die er aber doch mitteilen wollte. Diese Leute begünstigen beim Krankengeldbezug ihre Gefinnungsgenossen! Er will, daß alle konservativ wählen, wenn sie das aber nicht wollen, so wenigstens doch liberal und gegen die Roten! Genosse Reim nahm den Mann dann in die Wäsche. Dem Studenten wird die Belehrung nicht viel nützen, denn ein richtiger Vertreter konservativer Interessen weiß zu genau, warum er so and nicht anders redet. Aber die Versammlungsbefugter hatten doch ihre Freude daran, daß hier einmal ihren Gegnern unterblüht die Wahrheit gesagt wurde. Wir brauchen noch viele solcher Versammlungen, bevor die Landarbeiter der Altmark zu wissenden, aufgeklärten Menschen werden.

Schönebeck, 18. April. (Von der Vorortbahn gesell.) Das Projekt, nach dem von der elektrischen Straßenbahn in Magdeburg von Frohse aus über die Wilhelmstraße eine Zweigbahn nach Bad Elmen und eine andre Zweigbahn von Frohse direkt nach Schönebeck über die Königsstraße führen sollte, wurde nun doch etwas geändert. Von einer Zweigbahn wird Abstand genommen. Ueber das Stadium der Vorberathungen sind wir aber hinaus, denn die Zustimmung der Gemeindebehörden von Frohse, Schönebeck und Groß-Salze ist gesichert. Die neue Elektrische wird nun bestimmt von Westertühlen über Frohse, die Königsstraße entlang, durch die Poststraße, über den Markt, durch die Salz- und Friedrichstraße bis nach Elmen, und zwar die Leipziger Straße rechts entlang um den Schneckenberg, führen. Haltestellen werden möglichst zahlreich eingerichtet. Selbstverständlich wird dann die jetzt noch bestehende Pferdebahn von Schönebeck nach Bad Elmen überflüssig.

(Ueberfahren.) Am Sonnabend nachmittag wollte das Fuhrwerk des Petroleumhändlers Hohmann von dessen Grundstück, Breiter Weg 37, aus dem Torweg zur Straße fahren. In diesem Augenblick lief ein dreijähriges Kind am Torweg vorbei. Vom Kutscher wurde das zu spät bemerkt, das Kind wurde von den Rädern zertrümmert und war sofort tot. Erst im vorigen Jahre wurde auf diese Weise ein elfjähriger Knabe totgefahren, als er mit dem Rad am Torweg der Firma Julius Mann an der Königsstraße vorbeifuhr. Wenn ein Fuhrwerk vom Torweg zur Straße fährt, dann müßte vorher ein Mann beauftragt werden, nachzusehen, ob die Straße am Torweg von Passanten frei ist. Nur dann können derartige Unglücksfälle vermieden werden.

(Ausstand der Steinleger.) Wegen Lohn Differenzen sind die Steinleger am 15. April in den Ausstand getreten. Obwohl sich die Unternehmer vor dem Ausstand zu Verhandlungen geneigt zeigten, haben sie sich später auf Veranlassung ihrer Organisationsleitung auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt. Man verlangte von den Steinlegern Anerkennung eines Vertrages, der für diese einfach unannehmbare Bedingungen stellte. Unter andern sollten die Steinleger 22 bis 26 Quadratmeter fertiges Pflaster liefern, was auch bei dem besten Willen nicht möglich ist. Da von den Unternehmern schon im vergangenen Jahre mit Aussperrungen gedroht wurde, so ist nicht

Die Zugvögel.

Von Andersen-Nesje.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Malwina hatte ein kleines Mädchen gebeten, Nadel und Zwirn vom Hause zu holen. Nun plügte sie ihr großes schönes Mannsbild schledt und recht zusammen, während eine Schar Kinder sie gastend umstand. König Nebukaneier mußte sich auf die Bank legen und sah rund herumdrehen, so daß die Kisse zuoberst kamen. Da lag er und wälzte sich wie ein übermühter junger Hund umher, übertrieb die Situation und machte unglaubliche Witze, um die Kinder zu unterhalten. Trotz des schwindenden Lichtes war Malwina stink mit ihrer Nadel, und im Handumdrehen war es geschehen.

„So, Meier,“ sagte sie und sah ihm nachsitzend in die Augen — das letzte Sündenstück war aus dem Wege geräumt.

Und er erwiderte ihren Blick, arm und unverwundend. Ach, nun war man so weit — es gab keinen Vorwand, hinter dem man sich mehr decken konnte! In dieser sorgfältigen Mitarbeit war auch für ihn eine heimliche Soffnung verborgen gelegen — denn wozu pürte man sich wohl? Es mußte doch seinen Grund haben! Nun aber brach es zusammen — gerade vor ihren Augen und offenbarte die ganze jämmerliche Armut des Mannes, den die Manneskraft verlassen hat.

König Nebukaneier hatte lange Zeit den Glauben an sich selbst bewahrt, dieser Glaube hatte als gigantischer Stein noch heute in seinen Träumen geankert. Die auf nichts Geringeres zielten, als für einen Abend seine Jugend aufleben zu lassen, eine Keise um die Erde im kleinen zu machen! Das müßte ja eine Bagatelle sein für einen, der ohne einen roten Heller in der Tasche flort durch drei Weltteile gepörselt war und an allem, was das Leben bietet, seinen Anteil genommen hatte! Und nun endete das alles damit, daß er an der selbstverwundlichen Stelle der Welt sah und an einem fünfzig-Tore-Eintrittsbillet zu einem Lanzlöfal (schmählich) übertrug.

Natürlich ließ sich auch ohne Geld allerlei arrangieren — der erbärmlichste Mann hat immer noch so viele Bekannte, um einen Abend gratis zu verzeihen. Malwina spielte auch ein wenig darauf an — das Schmeicheln und Zuck-anhängen ist ja zunächst Frauenzimmertrick. Aber König Nebukaneier war nicht von der Sorte, um eine alte Bekanntschaft auszufragen, er spielte lieber den beuggekehrten Amerikaner. Er war auch heute nicht ausgezogen, um zu

pumpen, sondern um noch einmal in seinem Leben die großen Jagdgründe aus den Jugendtagen aufzujuchen; wollte man ihn dort nicht kennen, so konnte er schlimmstenfalls Schluß machen und in seine „Verborgung“ zurückkehren. Aber um nach dem Reste die Keller zu schleifen, dazu war er nicht gewarnt, das mochten diejenigen tun, die nicht selbst einmal das Fest mitgefeiert hatten. — „Ueberdies hat man ja auch keinen Anstaltskameraden gegenüber Verhaftungen.“ — diesen Grund führte er laut an als etwas, das man schließlich auch einem Frauenzimmer begreiflich machen konnte — „man repräsentiert ja Frauen.“ Aber ach Du allein, Dame! Mit Deinem Gesicht findest Du über noch ein Knöchlein.

Aber Malwina klammerte sich nur noch fester an ihn und erklärte, sie kümmere sich um keinen Menschen auf der Welt als um ihn allein und wolle bei ihm bleiben. Das andre konnte sie ja immer einmal tun, wenn er nicht dabei war.

„Ich erwartete es von Dir,“ erwiderte König Nebukaneier bewegt. „Du bist so geantwortet, wie ich an Deiner Stelle es getan hätte.“

Malwina nahm sein Lob mit einem tapfern Lächeln entgegen; dann aber brach sie plöflich in Tränen aus. Ganz baskischartig ließ sie ihnen freien Lauf, als sei es das erste Mal, daß die Welt vor ihr zusammenbräche, und König Nebukaneier verstand gar nicht, ihr Trost zuzurechnen, sondern legte nur still den Arm um ihren Hals. Den Kopf an seiner Schulter schloßte sie sich in Schlaf.

Es war Abend geworden. Die nächtlichen Schatten lagen langgestreckt unter den Ääumen des Walles, und in den Straßen unten glommt da und dort ein Vaternecht auf, als rede die Dämmerung einen Riß bekommen. König Nebukaneiers Augen hatten einen ungewöhnlichen Ausdruck angenommen. Er hatte nicht das Herz, sich zu bewegen, und Malwina in ihrem Schummer zu stören, und er hätte sich so entsetzt allein mit sich selbst — so allein, daß ihm nichts übrigblieb, als alles gehen zu lassen wie es wollte, und sich einzusetzen, daß es vorbei sei; daß er zu nichts mehr taugte, sondern ein alter Mann sei. Es lag eine Linderung darin, dies zuzugestehen, man braucht nicht mehr eine müde Schulter anzuhimmeln, um das Unmögliche fernzubehalten. Ja ja, so war nun alles zu Ende! Das Leben ließ ihn nicht mehr im Vorübergehen erhandeln; stanzend sagte es vorbei, und verstand man aufzuringeln, so konnte man nur riskieren, sich den Schädel auf dem Steinpflaster zu zerhackern.

Aber einmal — da war es gewesen, und er hatte wenigstens nicht die Rolle eines gewöhnlichen Reitenstüblers gespielt! Tod und Teufel! wie hatte er seinerzeit die Dinge angepadt und drüber und drunter gekehrt! Bei diesen Erinnerungen verweilen, das war das köstliche von allem! Er konnte nicht länger an sich halten, er mußte einen Mitwisser haben. Als aber Malwina eben ermachte und den Blick auf ihn richtete, da verblaßte alles vor der Enttäuschung in ihren Augen. Sie hatte wohl davon geträumt, mitten in aller Herrlichkeit zu stehen.

Da saßen sie nun und krochen näher zueinander hin, und keiner hatte das Verlangen, etwas zu sagen. König Nebukaneier wunderte sich nur, daß Malwina ihm nicht Vorwürfe machte. Früher einmal hätte er dies gewünscht; da pflegten sie dann zu zanken, und er konnte sich aus der Affäre ziehen als ein Mann, der sein Wort mitreißig gelöst hätte, wenn sie ihm nicht auf Weibermanier mit ihrem Schnabel dazwischengekommen wäre. Jetzt aber hatte er sich einmal der Härte überlassen und war seiner Befährtin noch dankbar, daß sie sie ihm nicht unter die Nase rieb.

Die Böschung des Walles war mit Weiräuch bemadient, in welchem Kinder und Heimatlose idmale Gänge gezeichnet hatten. Die Dunkelheit brüctete unter dem Laub, und da und dort machte das Wasser aus dem Wallgraben sich durch das Dickicht hindurch bemerkbar durch ein helles Aufblitzen oder ein Kajabeln im Schiffe.

Es war etwas in dieser Umgegend, was König Nebukaneier weich ans Herz griff — etwas wie ein Gruß aus den großen und guten Tagen; hier konnte er noch einmal die Süße der großen Erde verkosten. Eine Nacht unter einem Himmel war etwas, was er sich immer noch leisten konnte und zugleich die Summe des Ganzen; alles, was er in seinem Leben erreicht, ja das ganze Dasein wurzelte in der geheimnisvollen Freude des Unter-den-Sternen-Eintastens und vom Morgentau durchschauernten Erwachens — mit gleicher Distanz nach allen Seiten!

Malwina aber fuhr gekränkt emvor, als sie von dem Vorschlag hörte; sie wollte nichts davon wissen, sich ein Lager unter offenem Himmel zu bereiten wie irgendeine Töberrgelaufene — das waren sie in ihrer Abtheilung nicht gewohnt. Dort haben wir ordentliche Betten, jedes mit seiner emallierten Borrückung darunter. — Aber ich kann ja auch gehen, wenn Du ordinär sein willst!

(Fortsetzung folgt.)

Land, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Ungarn, Aegypten, in den meisten Vereinigten Staaten, in Argentinien, Brasilien, Japan. In den frauenärmsten Ländern gehören Hongkong (367 Frauen auf 1000 Männer), Wien (439 Frauen), Malaiische Schutzstaaten (389 Frauen). Besonders reich an Frauen sind einige englische Kolonien in Afrika und die Antillen (1304 Frauen auf 1000 Männer).

Die Tugenden der Frau. In einer amüsanten Rundfrage hat sich ein großes Pariser Blatt an seine Leser gewandt, um durch Abstimmung festzustellen, welche zehn Eigenschaften bei der Frau am höchsten zu schätzen und am meisten zu wünschen seien. Bis jetzt sind nicht weniger als 60 erstrebenswerte Eigenschaften bei der Frau entdeckt worden. Aber die meisten Stimmen sind bisher der Reife nach auf folgende Eigenschaften gefallen: Güte, Ordnungssinn, Hingebung, Sparsamkeit, Sanftmut, Klugheit und Freundlichkeit. Die Güte ist also wichtiger als der Ordnungssinn, denn auf sie sind bereits 19 208 Stimmen gefallen, während der Ordnungssinn bisher 18 470 erhielt. Die Hingebung steht mit 17 904 Stimmen an dritter Stelle, Treue, Geduld und Bescheidenheit aber rangieren erst an achter, neunter und zehnter. Die Willenskraft gar steht erst an 24. Stelle. Nur 2326 Stimmen fordern von der Frau auch Eleganz. Für Selbstbewußtsein und Stolz bei der Frau plädieren nur 528 Stimmen, und diese Tugend steht damit unter 60 als zweidrittelstwertig. Sehr reich und zugleich ein Trost für die modernen Frauen bleibt es, daß nur 79 Stimmen von der Frau Demut fordern. Die Unterordnung des Weibes unter den Mann steht damit an allerletzter Stelle.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Wesperrung vorbehalten.
Von der **Neuen Zeit** ist Heft des 28. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Praktische Wahlagitator. Von K. — Die revolutionäre Bewegung und die politischen Parteien im heutigen China. Von Michel Panolowski. — Die Arbeiterbewegung in Belgien. Erwiderung auf die von de Vroeder. Von Emile Vandervelde. — Die Militärausgaben der europäischen Großmächte. Von M. Nachinsou. — Die Bewilligung des Gemeindefudgets. Von Emanuel Wurm. — Jakob Stern. Von Clara Zeilin. — Literarische Rundschau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Plutus. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber Georg Bernhardt). 15. Heft des 8. Jahrgangs. Abonnement vierteljährlich per Post, Buchhandel und direkt vom Plutus-Verlag 4,50 Mark.

Die Schaubühne, Wochenschrift für die gesamten Interessen des Theaters, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Nr. 15 des 7. Jahrgangs ist erschienen. Die „Schaubühne“ erscheint wöchentlich im Umfang von 32 Seiten und kostet 40 Pf. die Nummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag Erich Reiß, Berlin W 62, Wichmannstraße 8a.

Genossenschaften und Arbeiterbewegung. Unter diesem Titel ist soeben im Parteiverlag von Kaden u. Co. in Dresden eine 92 Seiten starke Broschüre erschienen. Herausgegeben von H. Feilner, Redakteur der „Dresdener Volkszeitung“, dem Referenten über die Genossenschaftsfrage auf dem Magdeburger Parteitag. Seit den Beschüssen und Debatten in Kopenhagen ist die hier behandelte Frage außerordentlich aktuell geworden. Ein möglichst gutes Verhältnis zwischen Partei, Gewerkschaften und Arbeitergenossenschaften liegt im Interesse aller drei Faktoren. Um es zu erzielen und mit Erfolg in diesem Sinne wirken zu können, ist die Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse nötig. Diesem Zwecke soll das Werk dienen. Preis 1 Mark.

Die junge Welt. Unter diesem Titel erscheinen eben die ersten Bändchen einer Sammlung, die Joseph Eitropold Stern im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien VI, Gumpendorfer Straße 18, herausgibt, und die besondere Beachtung verdienen. Hier wird der Versuch gemacht, eine billige Bibliothek für Arbeiter und Arbeiterinnen zu schaffen.

Der andre sah in dieser Ruhe ein Zeichen der Angst. „Immer daselbe bei solchen Kerls. Wenn sie einem Manne gegenübersehen, dann vertrieben sie sich.“
Diese Worte sprach er in vornehmlichem Tone zu den Umstehenden. Meister Christoph war im Begriff, sich auf ihn zu kürzen, beugte sich aber und befahl der Frau:

„Kommt!“
Und wieder ertönte dieselbe helle schneidende Stimme:
„Bei den Ohren sollte man ihn nehmen!“
Mit einem einzigen Schritte stand Meister Christoph vor dem jungen Manne, der blasse Augen, einen blonden Schnurrbart hatte und spärlich lächelte. Mit einer Ohrfeige schlug er ihm das Lächeln aus dem Gesicht. Der Zwenglermeister hatte eine schwere Hand und der Geachtsteigte taumelte einige Schritte zurück. Er raffte sich aber gleich wieder auf und kürzte sich auf Meister Christoph, der ihn abermals mit einer Ohrfeige zurückwarf. Er fuhr mit der Hand nach der Tasche und Meister Christoph fürchtete, daß er nun einen Nebelker, jene verhasste Waffe, mit der man auf Distanz töten kann, herausziehen würde. Eine panische Furcht ergriß ihn, mit einem Griff hatte er sein Messer gezogen und trieb es dem andern, der er ihm zuvor gekommen konnte, in die Brust. Die blauen Augen des jungen Mannes öffneten sich weit, er verfuhr zu flüchten, aber schon nach den ersten Schritten fiel er zu Boden.

Die Leute kamen ihm zu Hilfe. Meister Christoph ergriff den Arm seiner Frau und entfernte sich mit ihr ein Stück. Dann wurden sie von Polizisten angehalten. Während die Meister Christoph wegführten, lehnte Frau Petra an der Wand eines Hauses und schluchzte.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 19. April.

Mein junger Herr. Operette von Ferdinand Stollberg. Musik von Eskar Straus. Zum Schluß der Saison kam das Wilhelm-Theater noch einmal mit einer Neuheit heraus, die, wenn sie früher auf dem Spielplan gestanden, es sicher zu einem Jubiläum gebracht hätte.

Die Operette schildert in einzelnen Zügen, wie ein junger Graf, der unter der treuen Obhut eines alten Dieners steht, von der Liebe zweier Frauen bemittelt wird. Jede will ihn erlangen und wendet die ihrer Natur gebührenden Mittel dafür an. Vorgehend das junge gräfliche Herz zwischen den beiden Vertreterinnen von Gut und Weisheit hin und her, bis endlich nach dem dramatischen Konflikt im Ausgang des zweiten Aktes die Zukunft unter Füße des alten Dieners liegt und der junge Herr die ihm vom Autor des Textes zugewiesene Braut im dritten Akt in die Arme nimmt.
Die Handlung ist nach bewährtem Operetten-Rezept angelegt. Steigerung bis zum Schluß des vorletzten Aktes; die Lösung des Konflikts im letzten Akte geschieht nach allgemein gültigen Gesetzen über Ursache und Wirkung auf moralischem Gebiet. Stollberg läßt keine Operette in Wien zur Kaiser-Kranzzeit spielen und verwendet die üblichen Operettenfiguren: Grafen, Komtesse, Leutnant und nach Bedarf auch einiges bürgerliches Volk. Das Handlungsmitel ist damit schon äußerlich das gleiche, wie es in beliebigen Bodenblättern und ähnlichen Unterhaltungsbeilagen in Romanen und Novellen immer wiederkehrt. Das große Publikum sucht seine Ideale gern in adliger Gesellschaft und wird auch eine bezartige Operette, vielleicht mehr unbewußt, aber unbewußt, als

eine Reihe schmerzlicher Seize, die dem Proletariat und vor allem der Arbeiterjugend in den festlichen Stunden der Muße die Freude am Leben und den Willen zur Tat kräftigen und läutern wollen. Jedes der bis jetzt erschienenen vier Bändchen kostet 20 Pf.

Das wichtigste Mineral, das unsere Erde birgt, ist die Steinföhle, denn es gibt heute niemand, der nicht direkt oder indirekt ihre Einflüsse verspüre, dessen Wohlergehen nicht von ihnen abhängt. In unsere heutige Kultur — und nicht nur die technische — beruht im wesentlichen auf den Erzeugnissen, die dem Menschen durch die Verwertung der Steinföhle ermöglicht worden sind. Die Geschichte der Kohलगewinnung und -ausnutzung zeigt uns mit überraschender Klarheit die mächtigsten, Richtung gebenden Faktoren der menschlichen Kulturentwicklung. Es genügt schon, sich den enormen Einfluß zu vergegenwärtigen, den die Entwicklung der Verkehrsmittel auf allen Gebieten unserer geistigen Kultur ausgeübt hat und stets ausüben muß. Und wo wäre ein volkstümliches Verkehrsmittel, das seine Betriebsmöglichkeit, zum mindesten seine Existenz nicht der Kraft verbanke, welche die brennende Steinföhle erzeugt! Es kann daher für den Kulturmenschen nichts Wichtigeres geben als die Fragen: Was ist denn eigentlich Steinföhle, wie ist sie entstanden und — wird sie nicht eines Tages verbraucht sein? Der bekannte Landesgeologe und Professor an der Bergakademie zu Berlin, Dr. Henry Potonié, hat sich diese Fragen zum Thema genommen für eine sehr gründliche, in vollendeter Sprache und populärer Darstellung gehaltene Abhandlung, die er im 7. Bande von Hans Kraemers wunderbar illustrierten Prachtwerk **Der Mensch und die Erde** veröffentlicht. Was diese Arbeit noch besonders auszeichnet und empfiehlt, das ist die große Zahl von umfangreichen farbigen Bilderbeilagen und Textillustrationen, von denen jede einzelne eine Seltenheit von besonderem Werte darstellt. Mit Hilfe dieser technisch vollendet reproduzierten bildlichen Texterläuterungen wird selbst dem Laien das Studium dieser gewiß interessanten und aktuellen Materie leicht und eine Freude sein. — Nebenbei bietet auch der Inhalt der übrigen Bände beim Deutschen Verlagshaus Vogt u. Co., Berlin W 57 (Lieferung zu 60 Pf.), erscheinenden Lieferungen 120—124 eine reiche Fülle des Interessanten und Wertvollen. Sie bilden den Anfang des unter dem Untertitel „Der Mensch und das Feuer“ erschienenen 7. Bandes und zeigen uns, unterstützt durch ein erstaunlich reichhaltiges Bildmaterial, wie das Feuer als Kraft, Licht- und Wärmequelle zu den grundlegenden Bedingungen alles Lebens gehört. — Auch dieser Band wie die vorhergehenden wird zu den seltenen Büchern zählen, die als wirkliches modernes Bildungsmittel bedingungslos zu empfehlen sind.

Verlagsbuchhandlung V. G. Teubner in Leipzig. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens aus Natur und Geisteswelt: **Die Leibesübungen und ihre Bedeutung für die Gesundheit.** Von Prof. Dr. R. Zander. Dritte Auflage. Mit 19 Abbildungen im Text und auf Tafeln. 13. Bändchen. 1911. Preis geheftet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark. Allgemein verbreitet ist die Annahme von der Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Leibesübungen, über den Grund ihrer gegenwärtigen Wirkungen herrscht eine auffallende Unkenntnis. So darf das nun nach kurzer Zeit in dritter, verbesserter Auflage vorliegende Büchlein Prof. Dr. R. Zanders auf weitestem Interesse rechnen, daß in streng wissenschaftlicher Weise, aber in allgemein verständlicher Form das Wesen der Leibesübungen darstellt, den Bau und die Tätigkeit aller Organe, auf die die Leibesübungen einwirken, in Wort und Bild schildert und den günstigen oder schädlichen Einfluß der Leibesübungen auf sie und auf den ganzen Körper eingehend behandelt. — **Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert.** Von Geheimrat Prof. Dr. R. Th. Siegel. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 129. Bändchen. 1911. Preis geheftet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark. — **Kapoleon I.** Von Dr. Theodor Wittmann. Privatdozent an der Universität München. Zweite, verbesserte Auflage. 135. Bändchen. 1911. Preis geheftet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark. Wenn das Charakterbild manches der Helden der Weltgeschichte von der Partei des Häß und Unmuts berrührt, so ist wohl kaum ein anderer so verschieden beurteilt worden, wie der große Kaiser. So darf wohl auch diese Darstellung auf Interesse in den weiteren Kreisen rechnen. — **Leben und Lehre des Buddha.** Von Prof. Richard Fischel.

wenn der schlichte Mann in der Arbeitsbluse der Bauwelt ist. Insofern hat auch Stollberg dem Tagesgeschmack gehuldigt.
Die Musik hat der Walzertraum-komponist Eskar Straus komponiert. Man wird von Straus nicht verlangen wollen, daß er sich mit sich selbst auseinandersetzt. Er schaut sich und seine früheren Arbeiten genau ein, und das eigene Vorbild erscheint ihm dann dementsprechend genug, um als Muster und Maßstab für den „jungen Herrn“ zu dienen. In der Sache ist dies kein Vorwurf, besonders da die Wiener Musik mit dem leichten französischen, prädelnden Einfluß neue Formen und Reizmittel nicht zuläßt. Leicht und flüchtig ist die Parole für das allgemeine musikalische Stimmungsbild. Nur der Sonderfall weiß Straus entsprechende Farben in der Instrumentation oder geeignete Mythen zu finden.
Die Aufführung war ziemlich von Direktor Robert mit großer Sorgfalt vorbereitet. Kapellmeister Emil Pipping dirigierte mit Aufmerksamkeit. Die Hauptrollen waren in guten Händen. Ich nenne nach dem Jettel Hedene Wilfried als Grafin, Annä Soele als deren Tochter, Viktor von Schenk als junger Herr Kesse, Hannu Heimers als Komtesse Kathi, Albert Niesler als Diener Florian, Heinrich Schorn als Baron Zimmendorf, Ella Werner als Fürstin und Paul Schulze als Vorpfinger.

Das Publikum nahm die Neuheit mit größtem Beifall auf, der bei den Schluß des 2. und 3. Aktes außergewöhnliche Normen annahm.

Kleines Feuilleton.

Der abergläubische Carnio. In Reporter-Derentrien erzählt man sich, wie das Reporter „Morgen-Journal“ meldet, daß Carnio's Begegnung, gegenwärtig zu liegen, nicht etwa in argezeitlicher Stimmung oder Absicht, sondern seinen Grund hat, sondern daß es nur ein Aberglauben ist, der den berühmten Tenor daran legt, nicht auf der Bühne aufzutreten. Carnio's Bedenke nämlich hieß eine Dabotage, die mit u. a. vorbezieht, daß was ein schwerer Karak bedeutet, wenn er in einer Oper singt, in der irgendein Aberglaube vorkommt, sei es durch Erbrechen oder Erbrechen oder Erbrechen usw. Man kommt aber in fast allen Opern, in denen Carnio zu singen hat, derartige Vorzeichen vor, und gewöhnlich ist es ja gerade der erste Tenor, der sich solchen Dingen zu erweiden hat. Die Verung des Metropolitan-Theaters hat schon alle möglichen Bedenke gemacht, den großen Sänger von jenem Aberglauben abzuwenden, doch Carnio bleibt nachher. Er ist jedoch daran überzeugt, daß ihm irgendein Unglück zuzugehen werde, falls er in einer „abotigen“ Oper aufträte.

Und doch keine Feuilleton in Eisenach! Aus „Gründen des öffentlichen Wohls“ hat kürzlich die weimariische Regierung die Ausführung der westerischen Feuilleton, in dem die gleiche der Öffentlichkeit eine Verankerung des Feuilletones steht, verboten. Im Großherzogtum und namentlich in Eisenach ist das Verbot auf starken Widerspruch gestoßen, und es treten sofort Männer zusammen, um Mittel zu einer Abwendung dieses Verbotes zu finden. Und sie fanden sie. In Eisenach konstituierte sich eine Patronatsgesellschaft, für deren Mitglieder die Feuilleton im Juli dieses Jahres im Stadttheater aufgeführt werden sollen. Die Mitglieder wird bei Lösung der Eintrittskarte erwarben, denen die Mitgliederkarte angeheftet ist. Demnach erhebt der Verein den Vor eines eigenen Feuilletonhauses.

Zweite Auflage, herausgegeben von Prof. G. Sührens, Berlin. Mit einer Tafel. 108. Band. 1910. Geheftet 1 Mark, in Leinwand gebunden 1,25 Mark. Allen, die sich ein objektives Bild von dem Buddhismus machen wollen, dürfte diese Darstellung willkommen sein.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg-Nord. Am Donnerstag den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Männer und Kassierer bei Eduard Thiering, Tischlerkrugstraße 28. Der Bezirksleiter.

Arbeiter-Gesangchor Magdeburg (Dirigent: Kapellmeister M. Neuring). Jeden Mittwoch abends Übungsstunde bei A. Rückfeld, Knochenhauerstraße 27/28.

Neue Feuertäter Arbeiter-Gesangverein. Übungsstunde: Donnerstag beide Chöre. Am Samstag, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal. 585

Arbeiter-Radsahrerbund Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Sulzenpark) Mittwoch; Abt. Buchau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berliner Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Schützenstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbles Hof) Donnerstag; Abt. Meißendorfer (beim Miltgen Heinrich Wille) Dienstag. 300

Abt. Altstadt. Mittwoch den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, Komitierung. — Sonntag den 23. April, früh 6 1/2 Uhr, Tour nach Oschersleben. Treffpunkt „Sonne“. 586

Erster Neue Feuertäter Arbeiter-Radsahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weissen Fisch“. 300

Verleben. Arbeiter-Gesangverein Freunde Kreis. Übungsstunden: Jeden Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Männerchor, jeden Donnerstag gemischter Chor im Gewerkschaftshaus. 488

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

| Hier, Eger und Moldau. | | Salz | |
|------------------------|------------------|------------------|------|
| Jungbunzlau | 11. April + 0,20 | 12. April + 0,16 | 0,02 |
| Lauter | „ + 0,41 | „ + 0,87 | 0,04 |
| Subweiss | „ + 0,18 | „ + 0,12 | 0,06 |
| Prag | „ „ | „ „ | „ |

| Innsbruck und Saale. | | Salz | |
|----------------------|------------------|------------------|------|
| Straußfurt | 16. April + 1,20 | 17. April + 1,20 | — |
| Weissenfels Untp. | „ + 0,32 | „ + 0,42 | — |
| Trotha | „ + 1,96 | „ + 1,90 | — |
| Wilsleben | „ + 1,50 | „ + 1,50 | — |
| Bernburg | „ + 1,10 | „ + 1,08 | 0,02 |
| Kalbe Oberpegel | „ + 1,59 | „ + 1,60 | — |
| Kalbe Unterpegel | „ + 0,80 | „ + 0,84 | — |
| Gräbne | „ + 0,84 | „ + 0,89 | — |

| Mülse. | | Salz | |
|-------------------|------------------|------------------|---|
| Tessau, Mildenbr. | 16. April + 0,64 | 17. April + 0,68 | — |

| Eibe. | | Salz | |
|-------------|------------------|------------------|------|
| Barubitz | 11. April + 0,10 | 12. April + 0,01 | 0,09 |
| Brandeis | „ + 1,15 | „ + 1,07 | 0,08 |
| Melmit | „ + 0,72 | „ + 0,84 | 0,08 |
| Zeimertitz | „ + 0,66 | „ + 0,62 | 0,04 |
| Müch | 18. „ | 17. „ | — |
| Tressen | „ + 0,54 | „ + 0,54 | — |
| Torgau | „ + 1,68 | „ + 1,72 | — |
| Wittenberg | „ + 2,80 | „ + 2,86 | 0,04 |
| Nieslau | „ + 2,02 | „ + 1,99 | 0,03 |
| Baran | „ + 2,23 | „ + 2,20 | 0,03 |
| Schönebeck | „ | „ | — |
| Magdeburg | 17. „ + 1,50 | 18. „ + 1,77 | 0,03 |
| Tangermünde | 16. „ + 2,78 | 17. „ + 2,75 | 0,03 |
| Wittenberg | „ + 2,64 | „ + 2,57 | 0,07 |
| Tomitz | „ + 2,83 | „ + 2,20 | 0,13 |
| Boizenburg | „ + 2,23 | „ + 2,08 | 0,15 |
| Dohnstorf | „ + 2,31 | „ + 2,18 | 0,13 |
| Kauenburg | „ + 2,33 | „ + 2,20 | 0,13 |

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die gefährlichste Zeit des Säuglingsalters ist die Periode der Zahnung und Entwöhnung, weil in diesem Alter die Durchfälle am häufigsten auftreten. Den besten Schutz bietet eine rationelle Ernährung mit „Infante“ und Milch, wodurch die Verdauung gefördert und geregelt wird. 5201

Eine Erklärung Schönherers. Zu einem in der *Kerlalen „Morgenzeitung“* vertriebenen Nachweise eines Plagiats, das Schönherer mit seinem Drama „Glaube und Heimat“ an Carica v. Handel-Mazetti's Romanen „Jesse und Maria“ und „Die arme Margaret“ begangen haben soll, gibt Karl Schönherer die folgende Erklärung ab:

„Wünschen Sie denn im Ernst, daß ich zu diesen Angriffen Stellung nehme? Eine Tatsache, die aber nicht erst jetzt entdeckt werden muß, betrifft allerdings, nämlich das fawohl Frau Carica Handel-Mazetti wie ich dieses Stoffgebiet aus der österreichischen Geschichte dichterisch verwertet haben. Wahr ist ferner, daß wir beide uns wegen der Wahl dieses literarischen Tragdienstoffes ungezählten härtesten Anfeindungen ausgesetzt haben. Aber wer von irgendwelcher Verantwortlichkeit im Aufbau, im Gange und Ziel der Handlung sprach, muß sich von mir den Satz gefallen lassen, daß er doch zuerst die zwei Romane und mein Drama lesen möge, oder noch besser, er hole sich bei der Dichterin Handel-Mazetti selbst den Bescheid, ob sie auch nur entfernt Verantwortlichkeit im Aufbau und Schritt der Handlung finde. Was nun die drei ähnlichen Fälle anbelangt, so bemerke ich, daß wir eben beide die Sprache unfers Volkes kennen und sprechen. Um nur ein Beispiel anzuführen, der Ausdruck „Reißt ihn Leder und Lungen heraus und haut ihm ums Maul“ ist heute noch unter Tiroler Mannern eine allbekannte Kaufersprache. Mit solchen Sätzen ist es nicht zu machen.“

Diese Erklärung entspricht vollständig dem, was jeder objektive Denker sich bereits selbst gesagt hat, als er die recht kritischen von Kerlaler Seite gegen Schönherer gerichteten Angriffe las. Die Herren haben sich die Verbreitung dieses „Kessers“ wirklich allzu leicht gedacht.

Der Verband der Provinz-Theaterdirektoren hielt in Leipzig unter Leitung von Direktor Herrn Haupt seine Jahresversammlung ab. Als Vertreter des neuorganisierten Reichesverbandes deutscher Bühnenmitglieder war Vorkantungsleiter Leo Grotmann (Berlin) erschienen, der im Auftrag des Reichesverbandes den Antrag stellte, den Mitgliedern des Verbandes in Zukunft für Chorproben eine Entschädigung zu gewähren. Der Antrag wurde so weit angenommen, daß Chorproben nach Ablauf der Kündigungsfrist mit einem Drittel der Tagesgelder honoriert werden. Ferner wurde ein Antrag angenommen, die Strafzettel, die bisher dem Künstler beim Zuschauen zur einen Hälfte diesem, zur andern Hälfte dem neuen Reichesverband zufließen u. Die nächste Generalversammlung findet am 16. September dieses Jahres in Dresden statt.

Kassiniert. „Was hast Du getan, daß Du wieder Kredit bekommen?“ — „Ich, ich annoncierte, daß ich meine Briefkäse mit 10 000 Mark verlor, und versprach dem reichlichen Finder 1000 Mark.“

In einem Hin. „Wie, Sie haben jetzt ein Ehevermittlungs-bureau?“ — „Freilich. Zuerst habe ich meine sechs Töchter verheiratet, und dann hat sich die Sache so von selbst gemacht.“

Der Geschäftsmann. „Nun, mein Junge,“ sagte der Schulmeister, „nehmen wir einmal an, Dein Vater ginge mit 5 Mark in der Tasche hin, um 5 Pfund Butter zu kaufen, und fände, daß die Butter nur 80 Pf. das Pfund koste, wieviel Geld würde er wieder nach Hause bringen?“ — „Gar keins,“ war die prompte Antwort. „Er würde es im „Blauen Löwen“ ausgehen.“

Wichtig für Hausfrauen

Um die Rasenbleiche zu ersetzen, kaufen Sie sich für 15 Pfg. ein Paket „SEIFIX“ Die Wäsche wird schneeweiß u. leidet nicht im Geringsten. Ein Versuch überzeugt.

Senfgurken

etwas weich, aber gut im Geschmack, pro Pfund 10 Pf., offerieren Schulze & Friedrich, Gr. Marktstr. 14

Rathenower Brille oder Klemmer Schmidt Breiteweg 56

Otto Lehmann :: Sudenburg :: Halberstädter Str. 112 Spezialgeschäft für Wäsche

doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Lehmann & Arndt Neustadt, Lübecker Str. 24

Blutreinigung

Achtung! Freitag den 21. April, abends 8 Uhr, in den „Kochgeschützer“, Ballstraße:

Öffentl. Versammlung aller in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen

Wodurch verbessern wir unsere Arbeits-Bedingungen? Herr Dr. Fischer, Der Eisenarbeiter.

Ortsfrontentaffel für Tapezierer

Anherordentl. Generalversammlung

Statuten-Änderung und Verschiedenes

Deutscher Transportarbeiter-Verband

14. Stiftungsfestes

Das Festkomitee.

Verschenkt!

3000 Dosen la. Fischkonserv. Komm. z. rasend billig. Verkauf: la. 4-Ltr.-D. Rollmops 1.15 1.45 la. Bismarckheringe 1.55 1.98 la. Kering in Gelee 1.55 1.98 la. Bratheringe 1.15 1.45

Leih-Haus Adolph Michaels Apfelstraße 16, I. Höchst-Belastung jeder Wertsache.

Anchovis u. russ. Sardinen Glas 28 Pf., in Kästern u. Dosen billigst 1814

Riesenslager in ff. Oelsardinen Dose 28 38 48 68 78 Pf. 1.05 1.85 um.

Echte Cracauer Elbenaug. 0.20 Große Riesens-Aalbrücken 0.20 Fisch-Großhandlung

Aug. Richter Magdeburg, Breiteweg 89/90

Strafbar in jede Nachahmung der echten

Seiendens dreieckerte Damenuhr mit eleganter Kette 5.50

Tapeten Fritz Prager, Schönebecker Straße 34.

Billiges Brennholz

H. Fritsch, Lampenmacher, Regener Straße 18.

Waschen Sie schon mit Kluges Seitensolmiak?

Papier und Tüten

Rich Kruse

Sächs. Maschinen-Industrie

Verkauf von Eisenwaren

Statuten-Änderung und Verschiedenes

Deutscher Transportarbeiter-Verband

14. Stiftungsfestes

Das Festkomitee.

Strümpfe

Maldiva-Zigaretten! 692

Bandwurm

Stephanshallen

Variété-Vorstellung.

Freireligiöse Gemeinde.

Gemeindeversammlung.

Stadt-Theater.

Wilmhel-Theater

Mein junger Herr.

Carl Eulig

Marinaden

Eldorado

A. Buchlow

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Herren- u. Damenrad neu, großartig, spottbillig, Gaska, Goldschmiedebrücke 5, I. 1807

Hochelegante Wanduhr (Freischwinger), b. 96 cm hoch, nussbaum furniert, 14 Tage Geh. und Schlagwerk, 3 Jahre Garantie, 14.00 Mk. Dreieckelstrasse 4 pt.

Kleine Gärten an Leipziger Str., Fuchsberg 3. v. v. Lehmann, Fürst-Deppold-Str. 9

Zinger-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mk. Goeke, Goldschmiedebrücke 5, I. 1807

Wichtig für jeden preußischen Steuerzahler ist der Führer durch das preuß. Einkommensteuergesetz

Preis 30 Pfg. Buchhandlung Volksstimme

Große Münzstraße 3.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstische Große Marktstraße 12.

Mittwoch: Weiztoll mit Rindfleisch, Donnerstag: Erbsen mit Rippenspeck, Freitag: Schweinefleisch mit Salzfartoffeln und Schweinebraten, Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch, Frauen-Zweifeinal parterre.

Stephanshallen

Variété-Vorstellung.

Freireligiöse Gemeinde.

Gemeindeversammlung.

Stadt-Theater.

Wilmhel-Theater

Mein junger Herr.

Carl Eulig

Marinaden

Eldorado

A. Buchlow

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Wochenblätter

Colosseum

Der neue Spielplan vom 19. bis 21. April

enthält außer dem reichhaltigen Programm

Das gefährliche Alter

Theater-Drama in zwei Abteilungen. Autorisiert und bearbeitet nach dem Roman der Verfasserin

Karin Michaelis.

Fürstentum-Theater

Heute letztes Mal Das glänzende Osterprogramm

Sherlock Holmes

in der berühmtesten Mördergrube zu Philadelphia.

Das neue Solo-Programm! Vorzugst. gefien.

Speziell gr. beizh. Aquarien u. U. zu verlauf. Wolfenbütler Str. 67.

Bairischer Hof

11 Berliner Str. 14

Täglich, mittags 11 bis abends 11 Uhr ununterbrochen:

Doppelkonzert

Neu! des Damen-Trompeterkorps mit Gesangsbeleg (9 Pers.)

Neu! fomie der Neu! Ugar. Tamburitzka-Kapelle

Dir. A. Sufjan

1876 Ludwig Krause.

Sämtliche Operntexte

20 25 30 und 30 Pfg.

Opernführer

15 Pf.

Operntexte

50 Pf.

Dramen und Schauspiele

10 und 20 Pf.

Einführungen

in Dramen und Opern

10 Pf.

Buchhandl. Volksstimme

ZENTRA

Das beste und größt. Programm d. Saison

Nor Weltattraktionen

Die bildschönen Kette dänischen

Barfuß-Tänzerinnen

Korinnas

Jugendfrische u. Graz

8 Kellinos

Italiens bedeutendste

Starier!

1442 Colonel

Bordeverry

der größte Kunstschütze der Welt in seinem unachahmlichen, nie dagewesenen Leistungen. Ohne Konkurrenz

Die erfolgreichste Sen- sation der Gegenwart!

Der zerbrochene Spiegel!

Original-Kreation der Gebrüder Schwarz.

Was einst Hauptmanns „Biberpelz“ für das große Lustspiel bedeutete, ist jetzt „Der zerbrochene Spiegel“ für das Varietés, so schreibt die auswärtige Presse.

Licht

Schauspielhaus

PANORAMA

Am Kaiser-Wilhelm-Platz

Das neue Programm

enthält nur brillante Neuheiten

1854 darunter:

Auf den mexikanisch. Prärie- dramatische Kulturbilder.

Eine Wallfahrt nach Kewelae- aktuelle Naturaufnahme.

Ein feines Kleeblatt, Luft, Hof u. andre interessante Komödien- Humoresken, Tonbilder und Naturaufnahmen, im ganzen zehu Nummern!

Ferner: Nur noch bis einschließlich Freitag:

Der Untergang Trojas gr. klassische Tragödien in 2 Akten u. 16 Bildern nach der „Ilias“ von Homer

Extra-Einlagen verschied. Art

Schultheiß-Quelle

2 Jahrsabträge 2

Mittagsstich, 75 u. 60 P auf 2 Villards freies Spiel

Jeden Sonntag: 16 Unterhaltungs-Musik.

Kauft nur 178

Kremmlings Nährwieback

Unre Verlobung zeigen wir hiermit an.

Elisabeth Fromholz Albert Knabe Magdeburg, Oßern 1911

Dankagung.

Zurückgeführt vom Grabe unter neuen Entschlafenen, sagen wir allen Freunden und Bekannten für die zahlreichen Kranzsendungen insbesondere den Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank.

Gustav Völker nebst Frau und Kindern.

Zur 2. Feiertage früh 9 1/2 Uhr nach einem Krankenlager von 12 Tagen unsere liebe

Erna

im kurzen Alter von 2 Jahren 5 Monaten. Es zeigen wir der Witte um stille Teilnahme herzlichsten Dank

189

Heinrich Lindloff nebst Frau und Kindern.

Maizeitung

Veröffentlichung Volksstimme, Große Münzstraße Nr. 3.

Die Jugendfeier.

Offenbar ist es unmöglich, in Preußen ernste Weisheitsstunden durch reine Kunst zu bereiten, ohne durch die überflüssige Befolgung der Polizei um das Fortbestehen des preussischen Staates in die Gefahr gebracht zu werden...

Auch das politische Vorurteil, von dem jeder auch Künstler nicht frei, erhob in der festgesetzten Versammlung seine hässliche Larve. Zu dem Konzert war ursprünglich der Musikdirektor Sannemann engagiert...

Für Matten lebt wohl! mit diesem prächtigen Riede von Krug-Waldsee leiteten die Arbeiterfänger die Feier stimmungsvoll ein. Die Leistung stand weit über der Grenzlinie des Volksmännergesangs...

Eine Blindenstiftung. Nach § 4 des Testaments des am 20. Juni 1893 hier verstorbenen Privatmanns Udo Kästlich ist dessen Vermögen der Stadtgemeinde Magdeburg zugefallen...

Eine von der Preussischen Landeszentrale für Säuglingsfürsorge verbreitete Eingabe an den Reichstag betr. die Ausgestaltung des Mutter- und Säuglingsfürsorge in der Reichsversicherung...

Lohnbewegung der Heizungsbranche.

Zahl waren am zweiten Dienstag die Heizungsbranche in der vom Metallarbeiter-Verband einberufenen Versammlung erschienen. Der Referent H. H. gab ein Bild von den Arbeitsverhältnissen und legte die Notwendigkeit vertraglicher Abmachungen dar...

Nahrungs- und Genussmitteluntersuchung. Aus Laborgeschäften und anderen offenen Verkaufsstellen in Magdeburg sind vom 1. Januar bis Ende März 1911 folgende Proben von Nahrungs- und Genussmitteln...

Geistliche sind hier: Am 7. d. M. in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags in einem Laden am Breiten Weg vom Adentisch ein Theaterglas mit der Gravierung 'Goetz Trieder Vinoco Jany'...

In Haft genommen sind: der Händler Heinrich Reinhardt aus Dortmund, der von der Kriminalpolizei als derjenige Betrüger ermittelt ist...

Alkoholvergiftung. Am 16., vormittags gegen 5 1/2 Uhr, wurde der Gelegenheitsarbeiter Gustav Jerm in der St.-Michael-Strasse betrunken aufgefunden...

Ueberfahren. Am Dienstag vormittags 10 1/2 Uhr wurde der Schüler Erich Dieke, wohnhaft Besenbühnenstraße 13, beim Vorüberfahren auf der Straße von einem Kollwagen überfahren...

Die Krankentransportwagen der Feuerwehr wurden an den beiden Dinstagen 6 mal in Anspruch genommen. - Theatertheater. Das Programm des letzten Saisonabendes hält alles, was die Voraussetzungen verschaffen...

verbammten, da wankten wie schwach, alle unsere wandelnden Damen trugen bereits den kleinsten Kollwagen. - Im Wallhalla-Theater geben zurzeit die beiden amerikanischen Preisboxer Jeffries und der Negler John J. Borstellungen...

Nächtliche Stellung. In dem von uns in der Sonntagmutter gemeldeten Unfall muß es heißen der Böttcher Karl Henschel, nicht der Ruffler.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Infolge des anhaltend starken Besuchs der Aufführungen von 'Hohenfabel' soll das beliebte Werk außer den bereits angezeigten beiden letzten Malen auch am Donnerstag den 20. April gegeben werden...

Letzte Nachrichten.

Die Wingerrevolte.

St. Paris, 18. April. Die Zahl der im Zusammenhang mit den Unruhen verhafteten Personen beläuft sich bis jetzt auf 120. - Ab. Reims, 16. April. Bei Fontaine-sur-Meuse sind in der vergangenen Nacht mehrere Hektar Wald niedergebrannt worden...

Der Aufstand in Mexiko.

Ab. New York, 18. April. Ein Telegramm aus Los Angeles (Kalifornien) meldet, daß die gesamten Streitkräfte der Aufständischen und die Regierungstruppen bei Agua Prieta seit gestern früh in eine große Schlacht verwickelt sind. - Ab. New York, 18. April. Nach einer telegraphischen Meldung aus Douglas hat der Führer der Aufständischen in Agua Prieta, Garcia, in der vergangenen Nacht die Grenze überschritten...

Ab. Bitterfeld, 18. April. Heute vormittags 9 Uhr unternahm das Luftschiff W. 2. 5 einen Aufstieg. Um 9 Uhr 50 Min. löste sich die Verbindung des Feuerstrahlers mit der Hülle und das locker gewordene Steuer rief ein Loch in die Hülle...

Ab. Augsburg, 18. April. Dr. Wittenstein, der mit seinem Garman-Doppeldecker früh um 6.50 Uhr vom Flughafen Buchheim bei München aufgestiegen war, ist trotz heftigen Gegenwindes um 7.35 Uhr auf dem großen Gergierplatz hier selbst glatt gelandet.

Ab. London, 18. April. Nach einer Meldung des Daily Express herrscht in Portugiesisch-Äthiopien vollkommene Anarchie. Englische Schiffe in Durban in Natal haben Befehl erhalten, auf Kommando bereit zu sein...

Ab. Paris, 18. April. Nach einer Depesche des Journal aus Lissabon ist ein mit Aufhängigen besetztes Boot auf dem Tejo gekentert; die fünf Insassen ertranken. - Wie aus Bordeaux gemeldet wird, kenterte in Bayonne (Bassee-Pyrénées) ein Boot, in welchem 13 junge Mädchen und junge Burlesken eine Fahrt auf dem See unternommen hatten...

Ab. Brüssel, 18. April. Das Rathaus der Vorstadt Scherbroek wurde in der letzten Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört; die Kirche ist größtenteils vermintert. Abgegebenes Rathaus war ein neuerer Bau. Der angrenzende Schenck wird auf über 1 Million Franz geschätzt...

Wettervorhersage.

Mittwoch den 19. April: Feiter, warm, bis auf lokale Gewitter trocken.

Dienstag den 18. April
bis
Sonnabend den 22. April

Grosser
Extra-
Verkauf



Dienstag den 18. April
bis
Sonnabend den 22. April

Grosser
Extra-
Verkauf

| | | |
|---------------------|---|----|
| Weiß Linon | 80 cm breit, kräftige Qualität | 35 |
| Weiß Louisianafuch | bestehende Stücke | 53 |
| Hemdentuch | kräftige Qualität | 26 |
| Hemdentuch | für Leibwäsche, 82 cm breit | 48 |
| Batist | gekreuzt und geputzt, für Schlingen | 40 |
| Jackenbarchent | 82 cm breit, neue, feingewebte Qualität | 58 |
| Weiß Pikeebarchent | gute Qualität | 46 |
| Weiß Körperbarchent | 75-84 cm breit | 39 |
| Schürzenzeug | neue Karos und Streifen | 54 |
| Schürzenzeug | farbig, zum Besticken | 75 |
| Fischerleinen | 100 cm breit | 95 |

Schul-Leinen

| | | |
|-------------|--|----------------|
| Halbleinen | kräftige Qualität | 42 |
| Halbleinen | prima Qualität, 91-94 cm breit | 58 |
| Kreisleinen | Landeshaute Qualität, 80 cm breit, gebleicht | 40 45 50 55 60 |

Preise: 1.05 1.15 1.25 1.35 1.60

| | | |
|------------------------|--|------|
| Reform-Satin | für Frauenkleider, kräftige, weiche Qualität | 1.20 |
| Reform-Cheviot | für Frauenkleider, gute Qualität | 90 |
| Knaben-Drell u. -Satin | für Knabenkleider, gute Qualität | 58 |

Schul-Cheviot

| | | |
|-----------------|---------------------|-----------|
| schöne Qualität | 90 und 110 cm breit | 90 |
| | | 1.50 1.95 |

Aufgezeichnete Artikel

| | |
|------------------------|------|
| Hemdenpasser | 25 |
| Hemdenpasser | 60 |
| Hemdenstreifen | 8 |
| Beinkleiderstreifen | 10 |
| Knochenkleiderstreifen | 1.20 |
| Nachtjackett-Garnitur | 15 |
| Unterhosen | 15 |
| Taschentücher | 40 |

Turnschuhe
mit Gummisohle, sehr bequem und haltbar
sehr preiswert!

Turnkorsetts
mit Klettverschluss, bequem und schön gearbeitet
2.50 1.70 1.40 0.85

Preiswerte Kinderschürzen

| | | |
|-----------------------|---|--|
| Reformschürzen | geknecht Gingham, mit Solant und breiter Besäbblende garniert | Länge 60 65 70 75 cm |
| | | Stück 80 90 1.00 1.10 |
| Reformschürzen | blau/weiß gestreift, Kretonne, mit Solant, mit roter Besäbblende und Knöpfen reich garniert | Stück 1.15 1.25 1.35 1.50 |
| Aermelschürzen | aus Prima weiß Linon | Länge 65 70 75 80 85 90 cm |
| | | Stück 1.50 1.70 1.80 1.90 2.10 2.25 |
| Aermelschoner | aus Hemdentuch, Madapolam oder Linon | Stück 35 20 18 Pf., aus farbigem Körper . . . Stück 35 Pf. |

Turn-Anzüge nach Vorschrift

| | |
|---|-------------------------------|
| Aus Satin-Augusta-Bluse, Rockhose und Faltenrock | Länge 70 80 90 100 110 cm |
| | 9.10 10.15 10.90 11.65 12.40 |
| Aus Cheviot-Bluse, Rockhose und Faltenrock | Länge 70 80 90 100 110 cm |
| | 12.75 13.50 14.75 15.75 16.75 |
| Cheviot-Terrakosen | Länge 70 80 90 100 110 cm |
| | 5.00 5.25 5.50 5.75 6.00 |

| | |
|-------------------------------|---------------------------|
| Cheviot-Faltenröckchen | Länge 40 45 50 55 60 cm |
| | 3.75 4.00 4.75 5.00 5.25 |
| Cheviot-Rockhosen | Länge 70 80 90 100 110 cm |
| | 4.00 4.25 4.50 5.00 5.50 |
| Tennis-Turnblusen | Länge 70 80 90 100 110 cm |
| | 2.00 2.20 2.40 2.60 2.80 |

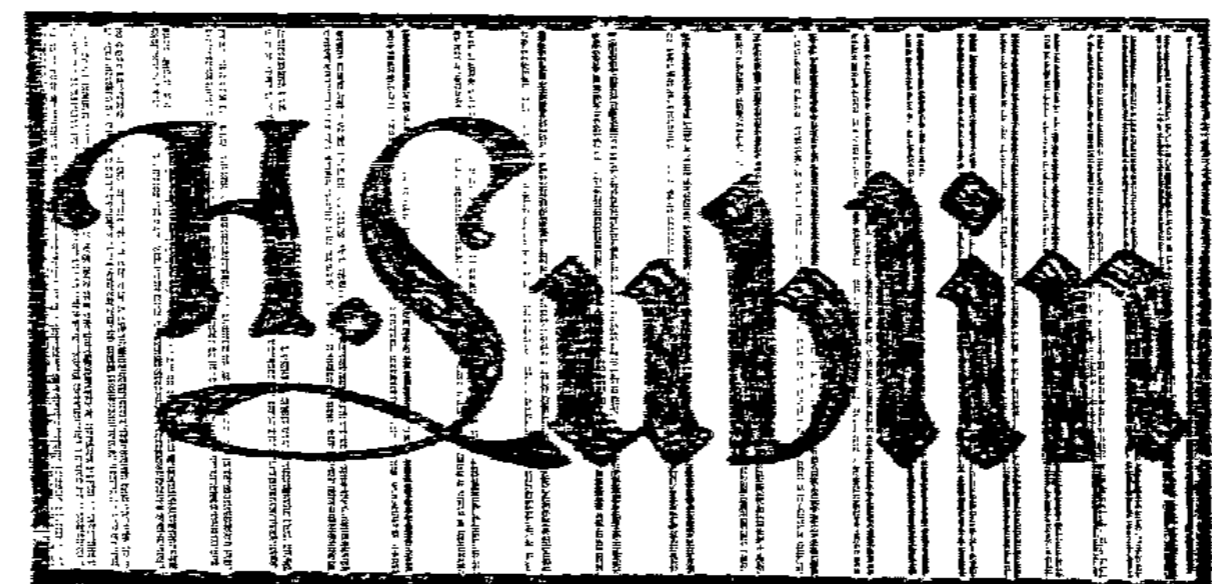
Extra-Anfertigung - nach jedem gewünschten Fasson - liefere schnellstens

Arbeits-Material

| | | | | | |
|----------------------|-----------------|-------------|--------------------|---|----------------------------------|
| Stopfgarn | mit 3 1/2 fäden | 4 1/2 fäden | Baumwolle | ungebleicht, 4 5 6 8 Draht, Lage 50 Gramm | 10 |
| Stopfgarn | mit 3 fäden | 12 | Baumwolle | gebleicht, 8-8 10 12 14 16 18 20 | 21 |
| Hefgarn | mit 3 fäden | 6 | Estremadura | Lage 50 Gramm | 18 18 19 19 20 20 21 |
| Schulzwirn | mit 2 1/2 fäden | 3 | Estremadura | La. gebleicht | 2 3 4 5 6 7 8 |
| Stückgarn | mit 3 fäden | 3 | Estremadura | Lage 50 Gramm | 19 20 21 22 24 27 28 |
| Stückgarn DMC | mit 3 fäden | 6 | Häkelgarn | Lage 50 Gramm | 25 29 29 30 32 33 35 36 38 39 40 |

Arbeits-Utensilien

| | | | | | |
|---------------------|----|----------------------|--|------------------------------------|------------------------------------|
| Stricknadeln | 7 | Schere | groß, gelb, 45 | Stickbücher | Stück 10 9 |
| Stricknadeln | 15 | Hand-Nadeln | 3 | Nadelbücher und Federwisler | 15 10 |
| Stricknadeln | 2 | Fingerringe | versnickelt Aluminium Stahl u. Messing | Namentücher, Stramin | 30x30 . . . Stück 6 |
| Häkelnadeln | 1 | Fingerringe | 2 1 1 | Namentücher, Dowlas | Stück 10 8 |
| Häkelnadeln | 1 | Fingerringe | 4 | Stramin | in allen Stärken . . . Meter 30 18 |
| Stücknadeln | 12 | Zentimetermaß | Stück 7 5 | Langetten-Schablonen | Stück 6 |
| Stücknadeln | 12 | Hand-Streiber | Stück 2 | Monogramm-Schablonen | in allen modernen Mustern 12 7 5 |
| Stücknadeln | 40 | Stichtreter | 16 | Schablonen-Kasten | Stück 8 |



Reform-Beinkleider
in marine Cheviot, marine und grau Satin, grau Leinen,
in allen Größen, zu billigen Preisen.

Schulstrümpfe
reine Wolle, kräftige Qualität, in schwarz und leber-
farbig Paar 0.50 bis 1.50

Schulhüte
für Knaben und Mädchen in größter Auswahl,
außerordentlich billig.